



# „Front der Litauer des Memelgebiets“

## Zusammenfassung der litauischen Organisationen unter Führung von Simonaitis — Bildung eines Zentralrates der litauischen Landwirte des Memelgebiets unter Führung von Reissgys

Memel, 31. Januar.

Wie der halbamtliche „Dietuvos Aidas“ und andere litauische Zeitungen berichten, hat sich in Memel ein Arbeitskomitee der litauischen Organisationen im Memelgebiet gebildet, dem alle litauischen Organisationen angehören. Führer des Arbeitskomitees ist Landespräsident a. D. Simonaitis, Sekretär Dr. Jurkunas, Mitglieder die Landtagsabgeordneten Kesskas, Borchert, Dr. Trukanas und Rybans, weiter Gouvernementsrat Gailius, Landesdirektor a. D. Reissgys, Direktor der Eisportas Grundhinskas, der Führer der Schauliu Sajuna Bruvelaitis und die Herren Adomaitis, Paura und Szwillus. Geschäftsführer ist der Journalist Pranas Klimaitis.

In der Erklärung des Komitees wird u. a. das folgende gesagt: Das Memelgebiet wird von jeher von Litauern bewohnt. Wenn es auch durch einige Jahrhunderte von Fremden regiert wurde, so haben die Litauer doch immer die Mehrheit gehabt und besitzen sie auch jetzt noch. Die Litauer, welche in diesem Gebiet die Mehrheit haben, erheben den Anspruch, in diesem Gebiet die Hausherren zu sein (heimininkanti). Die Litauer des Memelgebiets, welche es von jeher verstanden haben, in Frieden mit den Deutschen, welche guten Willens sind, zusammenzuleben, waren darum besorgt, dem Gebiet die autonomen Rechte zu verschaffen, und sie haben das auch erreicht. Die Litauer wollen, dass alle loyalen Bürger dieses Gebiets die Möglichkeit haben sollen, ihre Kultur und ihren wirtschaftlichen

Wohlfstand zu pflegen. Doch die Litauer selbst neigten in der letzten Zeit dazu, sich zu zersplittern. Ihr Widerstand verringerte sich, und sie gingen an, den Einfluss in der Verwaltung des Gebiets zu verlieren, welcher ihnen als der Mehrheit rechtmäßig zusteht. Es ist notwendig, das Gefühl für die allgemeine Zusammengehörigkeit des Litauertums im Memelgebiet zu stärken, damit die Litauer in wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Gebiets die Positionen erhalten, welche ihnen innerhalb der Autonomie des Gebiets zustehen. In Würdigung dieser Tatsachen sind die wichtigsten politischen Organisationen im Memelgebiet bereit, von diesem Tag die neue Richtung einzuschlagen, welche der Führer der Nation, Präsident Smetona, der ganzen litauischen Nation gezeigt hat.

Die litauischen Landwirte, die Industriellen und Arbeiter und die litauischen Städter rufen sich für die gemeinsame Arbeit und unterwerfen sich einer gemeinsamen Führung.

Gleichzeitig hat sich ein „Zentralrat der litauischen Landwirte des Memelgebiets“ gebildet. Die Gründungsversammlung, die am letzten Montag in Memel stattfand, wurde von dem Führer der litauischen Organisationen Simonaitis eröffnet. Auch der Gouverneur Dr. Navakas nahm an der Versammlung teil. Nach der Annahme des Statutes bestimmte der Führer der litauischen Organisationen, den ehemaligen Landesdirektor Reissgys, zum Führer der litauischen Landwirte. Ebenso wurde der vorläufige Zentralrat bestimmt,

der sich aus den Herren Kesskas, Borchert, Simonaitis, Borchert und Szwillus zusammensetzt. Der Zentralrat vereinigt alle litauischen landwirtschaftlichen Organisationen.

Herr Simonaitis begrüßte in seiner Eröffnungsansprache den Gouverneur, wobei er unterstrich, dass die litauischen Landwirte sich zu dieser historischen Sitzung versammelt haben, in welcher sie nicht mehr als Parteien und Gruppen erscheinen, sondern als ein einziger Stand. Er dankte dem Gouverneur, dass er die Notwendigkeit der Vereinigung verstanden und ihr von Herzen zugestimmt habe. „Wir stehen in einiger Front hinter Ihnen.“

Gouverneur Dr. Navakas führte u. a. aus, dass er gern an dieser historischen Versammlung, wie der Führer der litauischen Organisationen, Simonaitis, diese Sitzung genannt habe, teilnehme. Er unterstrich die Bedeutung der Landwirtschaft innerhalb des litauischen Staates und erinnerte an die Bemühungen der Regierung, der Landwirtschaft zu helfen. Auch in Litauen bestehe eine wirtschaftliche Krise, unter der vor allem die Landwirtschaft leide. Deshalb tut die Regierung nicht nur alles, um die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte soweit wie möglich auszugleichen, sondern sie wird auch darauf sehen, dass auch die autonomen Behörden Anstrengungen unternehmen, um der Landwirtschaft höhere Preise zu besorgen.

Dann fand ein Frühstück statt, bei dem zahlreiche Reden gehalten wurden.

aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen. Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verstand auf der buchstabenmäßigen Erfüllung unbegreiflicher, ja geradezu toller Unmöglichkeit bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Auftakt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegemächten in kurzer Zeit anstelle eines nutzbringenden Vertragsklavens einen Festkranken als Vazillenträger vorstellte. So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und anseuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruchs ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Der vom Verfall bedrohte Volkstörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zugrunde liegen. In klarer Eindringlichkeit wußte man über alles Nebenwichtige die Bedeutung der völkischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber dem der überlebten parlamentarischen Demokratie.

Der nationalsozialistische Massenerkenntnis und die ihm zugrunde liegende Massenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebensbewahrung und Lebensfortentwicklung des eigenen Volkes. Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Verlegen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volke einzuverleiben.

Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und sanftmütigen Eingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes, wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedigung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlose Unterworfenen.

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe. Ich darf mit Stolz bekennen, daß, sowie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte,

wir auch als Regierung niemals anders dachten als: im Volk, mit dem Volk und für das Volk!

Wenn ich in vierzehn langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnhaften Phantastes. Männer des deutschen Reichstages! Ueber 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkstörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd! 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Willens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt. Nun, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und aus der Welt aus unserem deutschen Volk. Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen einzigen Tatsache?

Man hat früher neue Regierungen gebildet, seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk!

Adolf Hitler sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Staates, in dem anstelle des Faustrechts des wirtschaftlich stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen aus der Welt ausgetreten sind. Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt. Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich zu befürchten zu müssen glaubten. In dem so der natio-

nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse keine Achtung erweisen hat,

erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates!

Die Nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich sachlich ergeben aus den Lebensverhältnissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen verhängene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen. Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. Auch wenn sich die Hausmachtspolitik schmelzender Ständeeigenschaften bedingte, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im Großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt. Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtspolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf. Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten. Nein! Ein Volk sind wir, und in einem Reiche wollen wir leben. Wir haben daher in diesem Jahre benutzt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Maßregeln und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand anlagern zu können.

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute an jeder Diskussion

Wie immer auch die Nation und ihre Führer der einst die Entscheidung treffen mögen, eines sollte sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließliche verpflichtet!

Der Führer gab dann einen Überblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten. In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe. Jawohl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk aufzumuntern und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. So wurde es auch möglich, durch Mittel der freiwilligen Entlastung und durch klug angewendete staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfange anzureizen, die noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zertrümmerte Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparmaßnahmen andererseits in Ordnung zu bringen. Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ergibt sich am eindrucksvollsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr fast vollständig feststehende nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen. Wenn verkommene Emigranten gegen Deutschland mit echter Epäbubengandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als

keigend aus den übrigen Ländern zehntausende Chinas und ehrenwerter Männer und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können

Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschen tums bedienen, wird uns desgleichen wenig bekümmern. Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich nützlich, diese nutzlose Geistesart als Feind zu bezeichnen, denn als Anhänger. Zu diesen Feinden des neuen Regiments möchte ich auch die Litauer jener unverheißlichen Rückwärtschauer bezeichnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoren, die nur auf einen Herrn warten, um unter solcher gottesgnadiger Führung dann die einzigmögliche innere Befriedigung zu finden. Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer zehntausend-

jährigen Geschichte vertilgt, um im Bärenfell aufs neue ihre Völkerverwanderung anzutreten.“

Alle diese Gegner umfassen in Deutschland zusammen noch keine 2 1/2 Millionen gegenüber mehr als 40 Millionen,

die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen. Wenn von Konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten: Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bemittelt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen als das Kranke vermeiden. Wenn sich die Kräfte bereit erkräften sollten, die Erkrankten in ihre Pflege und Obhut zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unternehmungen Verzicht zu leisten. Solange aber der Staat dazu verdammt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich steigende Millionenbeträge aufzubringen, die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten, dann ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

## Deutschland und Frankreich sollten das Kriegsbeil endgültig begraben

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik.

Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung beauftragt wurde, bewogte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennendste Gebot, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen. Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glauben wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganz außenpolitischen Handelns gemacht. Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsunterschieden und Interessengegensätze im Völkerverleben von schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürften oder vom Stärkeren mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien. Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern. Grundätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben.

### Rußland

Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland gegenüber weiter zu pflegen. Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig, wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz gebildet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind. Wir besitzen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Paktten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind, als vielmehr der Vertiefung des Friedens dienen sollen.

### Polen

In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen. Deutsche und Po-

len werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu befeitigen vermochten, und nach uns ebenförmig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerverleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlich ist. Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freiwillige und offene Aussprache zu weit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein, wie sie wollen! Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgend wie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher alljährlich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Bilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die deutsche Regierung ist bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Anstehen unfruchtbarer Rückfälligkeit nützlichem Anknüpfen folgen kann. Der Kanzler gab hier seine besondere Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

### Oesterreich

Zur Frage Oesterreich führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu verewalten, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aus tiefste bewegendes Idee nicht vor den Grenzfällen eines Pans des halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Diktatur viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil des Deutschen Reiches war, die dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriegszeiten auf der Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten. Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen. Die deutsche Regierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblicke die Konsequenzen ge-



## Memel, 31. Januar Kursus für Molkereifachleute

Von der Landwirtschaftskammer wird geschrieben: Die Landwirtschaftskammer veranstaltet am 22. und 23. Februar d. Js. in den Räumen der Molkereigenossenschaft Memel, Katholische Predigerstraße 1, einen Kursus für Molkereifachleute. Teilnahmeberechtigt an dem Kursus sind Molkereibehalter bzw. -verwalter und Molkereibesitzer. Die Kursusgebühr ist so niedrig wie möglich gehalten; sie beträgt 10 Lit je Teilnehmer und ist beim Beginn des Kursus zu entrichten. Der Kursus soll den Molkereifachleuten Gelegenheit geben, sich mit den neuesten Erfahrungen in der Herstellung von Butter und Käse vertraut zu machen und auch die Anforderungen kennen zu lernen, welche die Abnahmegebiete an die Qualität der genannten Molkereierzeugnisse stellen. Das Programm des Kursus ist im einzelnen folgendes: Am 22. Februar: 11—13 Uhr Vortrag über Milchgewinnung, 14—17 Uhr Betriebskontrolle mit praktischen Übungen. Am 23. Februar: 8—9.30 Uhr Vortrag über Herstellung von Butter und Käse, 9.30—11 Uhr Vortrag über Bakterienkunde, 11 bis 12.30 Uhr Vortrag über Tierseuchen, 14—17 Uhr Anweisungen über Buchführung und Propaganda. Anschließend Beschäftigung einer Brauerei. Anmeldungen sind bis zum 14. Februar d. Js. an die Landwirtschaftskammer in Memel, Töpferstr. Nr. 4, zu richten.

\* Die Holzauktion in der Stadtförsterei Memel, Revier Nordplantage, findet am Freitag, dem 2. Februar, von 9 Uhr ab im Kurhaus Försterei, Marfus, und für Revier Südplantage am Dienstag, dem 6. Februar, ab 9.30 Uhr, in Strandvilla statt. Zur öffentlichen Versteigerung im Ausbietungsverfahren bei sofortiger Barzahlung gelangen Brenn-, Bau- und Nutzholzer. Nähere Auskunft erteilt für die Nordplantage Revierförster Weigel-Försterei, Telefon Nr. 4 und für die Südplantage Stadtförster Einz-Charlottenhof, Telefon Memel Nr. 994.

### 818 Kraftfahrzeuge im Memelgebiet

Wie die „Statistischen Mitteilungen“ des Memelgebietes berichten, hat sich die Gesamtzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge im Jahre 1933 gegenüber dem Jahre 1932 kaum verändert. Am 1. Oktober 1933 waren im Memelgebiet im Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen 818 Kraftfahrzeuge aller Art zugelassen, und zwar 298 Personenkraftwagen, 126 Lastkraftwagen, 32 Kraftomnibusse, 809 Kraftmädräder und 53 Kleinkraftmädräder. Personenkraftwagen gab es in Memel-Stadt 168, in Memel-Land 21, im

Kreise Heydekrug 52 und im Kreise Pogegen 62, Lastkraftwagen in Memel-Stadt 58, in Memel-Land 5, im Kreise Heydekrug 31 und im Kreise Pogegen 32, Kraftomnibusse in Memel-Stadt 9, Memel-Land 4, Kreis Heydekrug 5, im Kreise Pogegen 14, Kraftmädräder in Memel-Stadt 114, Memel-Land 87, Kreis Heydekrug 54 und im Kreise Pogegen 104, Kleinkraftmädräder in Memel-Stadt 17, in Memel-Land 10, im Kreise Heydekrug 11 und im Kreise Pogegen 15. Obwohl die Kraftfahrzeugsteuer am 7. Juli 1933 um 50 Prozent ermäßigt wurde, war im Jahre 1933 nur ein Kraftfahrzeug mehr registriert als im Jahre zuvor.

Der Bestand, der bis zum Jahre 1931 alljährlich mit einem erheblichen Prozentsatz zunahm, verringerte sich im Jahre 1932 um 4,6 v. H. und war infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges in weiterer Abnahme begriffen. Durch die erfolgte Kraftfahrzeugsteuererleichterung dürfte die weitere Abnahme behoben sein und wäre mit einem weiteren Zuwachs zu rechnen. Im Vergleich zum 1. Oktober 1932 ist die Veränderung der Zahl nach Art der Kraftfahrzeuge unwesentlich. Zugunommen hat die Zahl der Personenkraftwagen um 7 Stück oder 2,4 v. H., der Kraftomnibusse um 3 Stück oder 10,3 v. H., der Kleinkraftmädräder um 11 oder 20,2 v. H. Abgenommen haben dagegen die Lastkraftwagen um 4 Stück = 3,1 v. H., und die Kraftmädräder um 16 = 4,9 v. H.

Im Jahre 1924 gab es in Memel nur 137 Personenkraftwagen, 26 Lastkraftwagen und 56 Kraftomnibusse. Kraftomnibusse wurden erst im Jahre 1928

eingeführt. Im Jahre 1926 wurden im Memelgebiet 150 Personenkraftwagen, 22 Lastkraftwagen und 183 Motorräder gezählt, im Jahre 1929 249 Personenkraftwagen, 91 Lastkraftwagen und 294 Motorräder und 1931 340 Personenkraftwagen, 120 Lastkraftwagen und 367 Motorräder. Der größte Teil der Personenkraftwagen, und zwar 100, hat 6—10 Steuer-PS, 89 haben bis zu 6 Steuer-PS, 87 10—14 Steuer-PS und 19 14—18 Steuer-PS. Ein Personenkraftwagen hat über 22 Steuer-PS. Der größte Teil der Kraftwagen wird für eigenen Bedarf verwandt und zwar 220 Wagen; für Erwerbszwecke werden 50 Wagen, von staatlichen Behörden 7 Wagen, von Kommunalverwaltungen 11 Wagen und von Beamten zu Dienstzwecken werden 10 Wagen verwandt. Auch der größte Teil der Lastkraftwagen wird für eigenen Bedarf verwandt und zwar 88 Wagen, für Erwerbszwecke sind nur 87 Wagen registriert. Staatlich ermächtigte Kraftfahrerschulen zur Ausbildung von Kraftfahrerschülern waren am 1. Oktober 1933 8 in Memel, 2 in Heydekrug und 8 in Pogegen vorhanden.

Führerscheine zum Führen von Kraftfahrzeugen sind erteilt worden: 1933 213, entzogen 3, 1932 177, entzogen 1, 1931 264, entzogen 8, 1930 323, entzogen 7, 1929 erteilt 310, 1928 erteilt 374, 1927 erteilt 368, entzogen 1, und 1926 erteilt 144.

In Motorbooten waren im Memelgebiet zum Verkehr zugelassen: für Fischereizwecke 42, für gewerbliche Zwecke 12, für Privatzwecke 26 und 5 Dienstboote.

## Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge durch den Magistrat

### Sonderunterstützung an Arbeitslose, die unverschuldet in Not geraten sind — Ein fester Betrag zur Durchführung der Hilfsaktion sichergestellt

Wie berichtet, haben die Stadtverordneten in der am Montag abgehaltenen Sitzung 100 000 Lit zur Durchführung der über die Richtlinien des Direktoriums hinausgehenden, von der Finanzdeputation aufgestellten Richtlinien für die Zahlung von Arbeitslosenunterstützungen bewilligt. Zu diesem Beschluß hat am Dienstag der Magistrat Stellung genommen. Wie wir erfahren, ist der Magistrat dem Beschluß in der aufgestellten Form nicht beigetreten, dafür hat er aber den Beschluß gefaßt, Mittel dafür zur Verfügung zu stellen, daß in großzügiger Weise die unverschuldeten Notlage von Arbeitslosen gelindert werden soll.

Auf eine Anfrage nach dem Grunde für diese Stellungnahme des Magistrats erfahren wir von maßgebender Seite, daß der Magistrat der Ansicht gewesen ist, daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln durch individuelle Erfassung der Notlage dem Einzelnen mehr geholfen werden kann, als durch systematische Erhöhung der Sätze, welche den Arbeitslosen, die sich in verhältnismäßig günstiger Lage befinden, die gleichen Vorteile bieten wie den durch lange Arbeitslosigkeit in schwerer Notlage befindlichen Arbeitslosen. Der Magistrat ist nach eingehender Ueberlegung, insbesondere nach Durchführung umfangreicher Prüfungen über die Wünsche der Arbeitslosen selbst, zu dem Ergebnis gekommen, daß die von der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagene Hilfsaktion, bestehend in einer allgemeinen Erhöhung der Unterstützungsätze, nicht die beste Lösung für eine Unterstützungsaktion darstellt. Eine derartig schematische Lösung wäre zwar für die Verwaltung selbst die bequemste gewesen. Mit wahllosen Zahlungen wäre aber den verschiedenen Graden der Not, die bei den Arbeitslosen herrscht, nicht Rechnung getragen. Der Magistrat hat sich deshalb entschlossen, den für die Verwaltung schwereren Weg zu gehen und eine individuelle Hilfe zu leisten.

Er hat das Arbeitsamt ermächtigt, ohne Rücksicht auf die Richtlinien zur Linderung unverschuldeter Not der Arbeitslosen Beiträge zu zahlen

Die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt Memel ist

nicht so groß, daß es nicht möglich wäre, die individuelle Lage des Einzelnen nachzuprüfen. Nur um ein Beispiel anzuwenden: der Magistrat konnte sich nicht entschließen, die Mittel, welche nur unter großen Schwierigkeiten zu beschaffen sind, dazu zu verwenden, um einem Arbeiter, der etwa neun Monate Arbeit gehabt, verhältnismäßig guten Verdienst hatte und ohne Schulden daheist, die gleiche Erhöhung zukommen zu lassen, wie etwa einem Arbeiter, der vielleicht zwei Monate gearbeitet hat und in Schulden steckt. Gedacht sei nur an etwa rückständige Mieten. Was nützt das einem solchen Arbeitslosen, wenn er eine Erhöhung der Unterstützung von zwei Lit in der Woche erhält? Er kann dabei seinen Lebensunterhalt etwas unmerklich bessern, er wird aber die rückständige Miete nicht bezahlen können und bei Erhalt einer Arbeitsmöglichkeit im Frühjahr womöglich ermittelt werden. In welchem Umfange die Unter-

stützungsaktion durchgeführt werden kann, hängt ganz davon ab, wieviel Mittel freigemacht werden können. Da der Etat noch nicht verabschiedet ist, läßt sich ein Ueberblick über die Gestaltung der Finanzlage im nächsten Jahr noch nicht machen.

Es ist jedoch bereits ein fester Betrag zur Verfügung gestellt, der die Durchführung der Hilfsaktion bis zur voranschreitlichen Verabschiedung des Etats sichergestellt

Die Beschlüsse des Magistrats bedürfen noch der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. Um jedoch eine Verzögerung zu vermeiden, ist das Arbeitsamt angewiesen worden, sofort mit den Vorarbeiten zu beginnen. Der Magistrat ist damit einverstanden, daß die Zahlungen beginnen, sobald Finanzdeputation und Fraktionsführer dem Beschluß des Magistrats zugestimmt haben. Dies kann morgen oder übermorgen der Fall sein. h.

## Das Arbeitsdienstlager in Gropischken

### Vorerst mit 12 jungen Leuten besetzt — Eine Erweiterung des Lagers geplant

Schon vor längerer Zeit wurden vom Direktorium des Memelgebietes Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit beschlossen. Zu diesen Maßnahmen gehörte auch die Schaffung eines Arbeitsdienstlagers. Bereits vor Weihnachten hatte sich für dieses Arbeitsdienstlager eine Anzahl junger Leute — etwa 20 — gemeldet. Am Montag ist nun dieses Lager, das sich in Gropischken befindet, mit zwölf männlichen Personen im Alter bis zu 25 Jahren besetzt worden. Bei den zwölf Mann, die unter Führung des Lagerobmanns Schukat stehen, handelt es sich um zwei Handlungsgehilfen, einen Zimmerer, zwei Schlosser, drei Bäcker und vier Arbeiter. Zwei weitere Personen werden demnächst noch in das Lager hinausgehen. Die Zufassen dieses Lagers sind in einem massiven Wohngebäude, das früher zur Anstalt Gropischken gehörte und mit Bglingen besetzt war, untergebracht. In dem Haus befinden sich ein großer Aufenthaltsraum, mehrere

Schlafräume und ein Arbeitsraum. Verpflegt werden die Insassen nach einem vom Direktorium festgelegten Speiseplan von außerhalb. Die Arbeit, die sie zu leisten haben, besteht in der Regulierung des Mingeslufbettes bei Schwentwofarren, die nach einer Anweisung des Kreiswiefenbaumeisters Klein erfolgt. Es sind dort etwa 30 000 Kubikmeter Erde zu bewegen. Vorerst werden vier bis fünf Stunden täglich gearbeitet, bis sich die jungen Leute an Erdbewegungsarbeiten gewöhnen. Sie erhalten freie Verpflegung, 50 Cent den Tag Taschengeld und Stiefel. Nach Ablauf von drei Monaten können sie das Lager wieder verlassen. Es ist mit dem Städtischen Arbeitsamt eine Vereinbarung getroffen, nach der diejenigen Arbeitslosen, die drei Monate im Dienstlager gewesen sind, bei der Zuteilung von Arbeit in erster Linie berücksichtigt werden sollen. Wie wir hören, planen auch die beiden anderen Kreise ein ähnliches Arbeitsdienstlager zu errichten, das, wenn es sich bewähren sollte, bedeutend vergrößert werden wird.

### Vom Memeler Markt

Die Zufuhren zum heutigen Mittwochmarkt waren verhältnismäßig gering. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,70—1,80 Lit. Für Eier wurden 13—14 Cent je Stück gezahlt. Äpfel kosteten 60—80 Cent je Liter. Die Preise für das übrige Wintergemüse hatten sich nicht verändert. Ebenso wurden auf dem Fleischwarenmarkt und auf dem Getreidemarkt die bekannten Preise gezahlt. Auf dem Fischmarkt kosteten Sechte 0,80—1 Lit, Quappen 50—70 Cent,

### Veranstaltungen in Memel am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Iphigenie auf Tauris“, 8 Uhr. Kammer-Lichtspiel: „Schwarzwaldbädel“, 5 u. 8½ Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Die unsichtbare Front“, 6 und 8½ Uhr.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1639), 16.30 u. 17.30: Konzert. 17.50: Reisebilder. 18.10: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 18.40: Presseklub. 19.30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 222), 6.15: Turnstunde. 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Frauen (Hausfrau und Waschfrau). 11.30: Konzert. 13.05: Deutsche Musik unter ausländischen Dirigenten. 15.10: Wägenfunde. 15.20: Jugendstunde (Rundfunkklub — Klitz). 15.40: „Hilfegeralm“ (Hörspiel). 18: Zwifchen Land und Stadt (Wer kennt unsere Eulen?). 18.25: Schumann-Konzert. 18.50: Wetter. 19: Stunde der Nation: Eröffnung des Afrika-Lichtstrahlers. 20: Nachrichten. Wetter. 20.10: ... zum Schießen (Witze W. gebenheiten).

## „Iphigenie auf Tauris“ / Schauspiel in fünf Aufzügen von Wolfgang v. Goethe

Zur Aufführung im Städtischen Schauspielhaus

Wenn man später einmal die Fülle vielgestaltigen Erlebens, die uns auch die Spielzeit 1933/34 gegeben hat, wird überfliegen können, dann wird diese „Iphigenie“-Aufführung aus den Fluten des Erinnerens herausleuchten wie die goldenen Zinnen jener Stadt unterm Meere, dann werden diese unvergänglich-schönen Worte wieder aufklingen, wie die Glocken Venedigs. . . . Und nur von dieser Aufführung soll und darf hier die Rede sein, von diesen beiden Stunden voll befreiender Andacht, voll Gedankens, erschütternd und erhebend, an jenen Größten, der doch auch nur ein Mensch war. Denn ist die Zahl jener Befessenen nicht bereits Legion, die mit ihrem Schreien und Wähen, ihrem Zerfleinern und Eingliedern, ihren Auslegungen und Würdigungsbildern, ihren ungeliebten und verächtlichen Worten, ihren und die Goethe'sche Schöpfung uns vergeleibt und entfremdet haben? Und wenn diese Aufführung nur einen von uns zurückgeführt hat zu ihm, das allein wäre eine Tat! Man möge es mir zugute halten, daß ich es mir nicht verlagern kann, hier eine kleine Vergeltung zu üben. Es haben aber mehr als 20 Jahre vergehen müssen, seit ich zum ersten Male eine „Iphigenie“-Aufführung erlebt habe. Ich möchte nämlich von einem recht umfangreichen Buch berichten, das mir nach der Aufführung am Montagabend in die Hände geraten ist und in dem dieses Goethe'sche Werk, an dem selbst Er, wie es in einem Briefe an Herder heißt, „sich müde gearbeitet hat“, von einem Professor und Direktor eines westdeutschen Gymnasiums „für höhere Lehranstalten sowie zum Selbststudium erläutert und gewürdigt“ wird. Nur einige Bemerkungen seien wiedergegeben. An

jener Stelle, an der Iphigenie zu Thoas von der schweren Vergeltung spricht, die die Götter an ihrem Ahn Tantalus verübt haben, da legt jenes sichtlich hochgeladene Männlein den Zeigefinger an die Nase und tabelt: „Nebigen bleibt unklar: 1. ob der Götter „Irene“ Gericht und vollends ihr „Hah“ auch Iphigenie ungerecht erscheint, was ihrer sonstigen Götteridee widersprechen würde; 2. ob das Folgende „und Dichter singen . . .“ als Folge oder Teil des Göttergerichts gelten soll oder als ein neues Moment für sich.“ Bei den Verlen: „Mit solchen Blicken suchte Klytemnestra sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen“ wird mit großem Aufwand an Echarffinn und Logik die Behauptung eines anderen Schriftgelehrten angezweifelt, daß Goethe hier auf eine „offenbare äußerliche Nebenlichkeit“ Iphigenies mit ihrer Mutter Klytemnestra angespielt hat und stillvergnügt stellt man weiter fest, daß man sich auch über das Alter Iphigenies den Kopf zerbrochen hat. Ob 25 oder 35 Jahre, das ist hier die Frage! Jedenfalls aber: „Iphigenie, die jungfräuliche Priesterin, schwergeprüft, der Liebe eines ernsten Herrschers gewürdigt, muß natürlich über die ersten Mädchenjahre hinausgedacht, aber doch auch nicht auf eine bereits vom Matronentum sich nähernde Altersstufe gestellt werden.“ Für den Herrn Professor ist es eben wieder einmal ganz klar: ernste Herrscher haben bei ihrer Wahl auf die „ersten Mädchenjahre“ zu verzichten. . . .

Diese Memeler Aufführung erstrahlte förmlich im Geist, im Leben der Antike, jener Zeit, in der die Welt noch nicht entgöttert war, in der die Ansterbllichen sich den Menschen zeigten in mensch-

licher Gestalt, mit ihnen sprachen, mit ihnen Liebe und Leid teilten, wo Berg, Wald und Meer heilig waren, die göttlich-einfachen Offenbarungen der Natur verstanden wurden, und wo die Götter ihre Lieblinge aus Menschenwelt zu ihren Freunden erhoben. Es war ein Hauch jener köstlichen Klarheit, jenes überirdischen Ersehens, den wir vermissen; der Himmel war wieder nahe und sichtbar geworden.

Daß es Otto Albrecht und seinen Mitarbeitern so wundervoll gelungen ist, diese Goethe'sche Antike so stark lebendig werden zu lassen, daß wir, wie Er selbst einmal verdrossen der Schar seiner „Besprecher“ zugerufen hat, „doch endlich einmal die Kurage hatten, uns den Eindrücken hinzugeben, uns rühren, uns erheben zu lassen . . . ohne zu denken, es wäre alles eitel, wenn es nicht irgend abstrakter Gedanke und Idee wäre“, dafür werden wir ihnen immer zu Dank verpflichtet bleiben.

Kelly Lena als Iphigenie und Alfred Berg als Dreft boten Einmaliges. Um das Besondere dieser beiden Leistungen hervorzuheben, sollte man sich eigentlich damit begnügen, nur diese Namen hierher zu schreiben. Dieses Ereignis darf nicht zerpflückt werden. Nur eines muß gesagt werden: es war das Höchste, Reifste, etwas, das eine Steigerung geradezu unvorstellbar erscheinen läßt, etwas, das schließlich an die Grenzen schauspielerischen Könnens anpfeilt. Erschütternd und befreiend mitzuerleben, wie reinstes, edelstes Menschentum Schul und Fluch löst, erlöst.

Hans Albert Martens als Thoas, Max Baum als Arfas und Hannes Poypler als Phylades gaben ihr Bestes, so daß Vollendetes werden konnte. — Eine ergreifende Zubereitung über-schüttete Spielführer und Darsteller mit Beifall. W.

# Memelgau

**Kreis Memel**  
 or. Wilkieten, 31. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr Wilkieten hielt dieser Tage im Gasthause Feldkeller ihre ordentliche Generalversammlung ab, an welcher alle aktiven und passiven Mitglieder teilnahmen. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden der Wehr, Amtsvorsteher Neubauer, gab Brandmeister Lau den Jahresbericht für 1933. Aus diesem ging hervor, daß der Wehr zurzeit 18 aktive Mitglieder angehören und auch die Zahl der passiven Mitglieder im Berichtsjahre gestiegen ist. Nachdem die Kasse geprüft und für richtig befunden worden war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Vorher hat jedoch Amtsvorsteher Neubauer, infolge Arbeitsüberlastung von seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden abgesehen. Ebenso erklärte der bisherige langjährige Schriftführer, Lehrer Thomas, daß er eine Wiederwahl nicht annehmen könne, weil er beruflicher Reichsangehöriger sei. Darauf wurde zum Vorsitzenden der Wehr Lorenz-Pangitren, zum Brandmeister Wilhelm Kaiser-Wilkieten, zum stellvertretenden Brandmeister Veitner-Kaulekuten, zum Spritzenführer Veitner-Steinberger-Wilkieten, zu dessen Stellvertreter Veitner-Laurus-Sakuten und zum Schrift- und Kassensführer Lehrer Gumboldt-Sakuten gewählt. Bei der darauf folgenden Aussprache über einen eventuellen Wiederertritt in den Kreisverband war die überwältigende Mehrheit dagegen. Außerdem wurde noch beschlossen, am 17. Februar im Feldkellerischen Lokal ein Winterfest zu veranstalten.

vr. Wensken, 29. Januar. [Der Radfahrer-verein Wensken hielt vor kurzem im Gasthause Kaiser seine Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein auf sportlichem und geselligem Gebiet rege gewesen ist. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Kaiser-Wensken, Stellvertreter Milchies-Grumbeln, Schriftführer Hofhus-Wensken und Broschinski-Kallwischen, Kassierer Fräulein Alsmann-Kallwischen und Fahrwart Wicht-Kallwischen. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemächlich beisammen.

yr. Jastchen, 31. Januar. [Diebstahl.] An einem der letzten Abende drang ein Dieb in die Kammer des Richters des Wehlers Barfak, der gerade beim Abendessen war, ein und entwendete eine Brieftasche des Richters, in der sich verschiedene Papiere und 43 Lit befanden. Die Brieftasche wurde später in der Nähe des Gehöfts gefunden, ebenso drei Lit, die beim Herausnehmen des Geldes aus der Tasche herausgefallen sein müssen. Man glaubt dem Täter auf der Spur zu sein.

ol. Permkel, 31. Januar. [Die Eisverhältnisse auf dem Hoff haben sich in der Umgebung von Permkel weiter verschlechtert. Die Fischer, die nördlich dieses Ortes bisher der Fischelei nachgingen, können jetzt nicht mehr das Eis betreten. Nördlich vom Leuchtturm hat sich die offene Stelle zu einer unübersichtbaren Wasserfläche vergrößert, während sich das offene Wasser am Permkeler Hafen nur langsam Raum erkämpft. In der letzten Woche haben die Permkeler Großfischer gute Fänge gemacht.

Jur. Am Sonnabend wurde ein Fahrrad, das in dem Flur des Lehrers Kruttschima in Paaschen untergestellt war, gestohlen. Man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

## Kreis Hendekrug

pe. Saugen, 30. Januar. [Generalversammlung im Frauenverein.] Am Montag fand im Saale des Gasthauses Widschat die Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins Saugen statt, die von der Vorsitzenden und Gäste durch die Vorsitzende, Frau Kasper begrüßt. Dann gab der Schriftführer einen ausführlichen Bericht über die Jahresarbeit des Vereins. Vierzehn Bedürftige sind im Laufe des Jahres mit außerordentlichen Beihilfen bedacht worden. Außerdem haben 54 Arme des Kirchspiels zu Weihnachten eine einmalige Unterstützung erhalten. Die dazu erforderlichen Mittel sind aus dem Reingewinn des Festes, den Beiträgen, freiwilligen Spenden und Gaben aufgebracht worden. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Vereinsjahres 49 ordentliche, zwei Ehrenmitglieder und eine Ehrenvorsitzende. An Zusammenkünften

haben zwei Mitgliederversammlungen, zwei Vorstandssitzungen und ein Wohltätigkeitsfest stattgefunden. Eine vorbereitete gemeinsame Studienfahrt mußte unterbleiben. Der Verein blüht in diesem Jahre auf eine 20-jährige Tätigkeit zurück. Dann gab der Schatzmeister einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse. Trotzdem die Kasse am Jahresschluß eine Ausgabe von 1021,35 Lit zu verzeichnen hatte, konnte noch ein Betrag von 490,79 Lit als Bestand für das neue Jahr übernommen werden. Eine Kassenprüfung ergab die ordnungsmäßige Führung derselben, daß dem Schatzmeister Entlastung ausgesprochen wurde. In dem Punkt „Satzungsänderung“ nahm der Schriftführer das Wort und berichtete, daß verschiedene Vorgänge zur Namensänderung der Frauenvereine im Gebiet geführt haben und daher der Vorschlag gemacht wird, dem hiesigen Verein den Namen „Memelländischer Frauenverein Saugen“ zu geben. Diesem Vorschlag und ebenso der Abänderung einiger Paragraphen des Statuts wurde zugestimmt. Bei der Vorstandswahl wurde in der Hauptfrage der alte Vorstand wiedergewählt. Dann wurde beschlossen, den 20. Geburtstag des Vereins im August d. J. festlich zu begehen. Ein Festanschluß erhielt den Auftrag, die nötigen Vorbereitungen dazu zu treffen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit Dankworten durch die Vorsitzende geschlossen.

ist. In einer der letzten Nächte wurde von dem Motorboot des Wehlers Kübr-Rinten, das im Mingeßfluß an der Peilnibrücke liegt, eine etwa 200 Meter lange Ankerkette gestohlen. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

## Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 31. Januar. [Generalversammlung der Tischlerinnung.] Unter dem Vorsitz von Tischlermeister Pohl-Schmalenningten fand im Lokal Heydemann die diesjährige Generalversammlung der freien Tischlerinnung des Kreises Pogegen statt. Zur Neuaufnahme hatte sich Tischlermeister Willi Kupel-Rattkischen gemeldet. Seiner Antrag gemäß wurde er aufgenommen. Nachdem der Kassierer die Beiträge eingezogen hatte, wurde die Kasse durch die Kassiererin Schulz und Hoyer geprüft und für richtig befunden. Ihrem Antrag auf Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstandes wurde durch die Versammlung einstimmig entsprochen. Dann schritt man zur Neuwahl des gesamten Vorstandes. Gewählt wurde zum Ersten Vorsitzenden Obermeister Pohl-Schmalenningten, zum Stellvertreter Tischlermeister Schulz-Goadjuten, zum Kassierer und Schriftführer Tischlermeister Bogt-Goadjuten und zum Stellvertreter Tischlermeister Schulz-Goadjuten. In die Prüfungskommission wurden gewählt Tischlermeister Walter Hoyer-Piktupönen als Prüfungsmeister, als Geleitenbesitzer Willi Berendt-Goadjuten. In den Anschlag für das Beurlaubungsneue wurden gewählt: Obermeister Pohl-Schmalenningten, Tischlermeister Romeit-Laugargen, Tischlermeister Wendig-Pogegen und Tischlermeister Bogt-Goadjuten. Obermeister Pohl verlas das Schreiben der Handwerkskammer, monach Beurlaubung ab 1. Januar 1934 eine vierjährige Lehrzeit zu absolvieren haben, um eine bessere und gründlichere Ausbildung zu erhalten. Eine rege Debatte entwickelte sich zur Frage der Bekämpfung des Pflüchertums. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

sk. Stonischen, 31. Januar. [Verladerete.] Durch die Lietuvos Ekspertas wurden auf der hiesigen Verladestelle 17 Bacon-Schweine und 10 Festschweine, insgesamt also 27 Schweine verladen. Die für Bacon-Schweine gezahlten Preise entsprachen den für Sorte I bis III festgesetzten Prei-

sen. Für Festschweine zahlte man 0,45 Lit je Pf. Lebendgewicht.

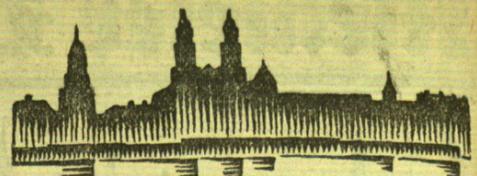
sk. Uebermemel, 31. Januar. [Grenzvergehen.] Die Besitzerin N. aus M. wurde wegen unerlaubten Grenzübertritts zur Anzeige gebracht. Nach Hinterlegung eines Strafbürgelbendes wurde sie von der deutschen Poststelle an der Luffebrücke nach dem Memelland zurückgeschickt. Auch ein Arbeiter J. aus Tauroggen wurde wegen unerlaubten Grenzübertritts bestraft. Letzterer war über das Eis des Memelstromes nach dem jenseitigen Ufer gelangt.

re. Wilkieten, 31. Januar. [Ein Fuhrwerk von der Kleinbahn beinahe überfahren.] Am Montag war der Jurdam kurz vor der Durchfahrt des Kleinbahnzuges durch die Schranken bereits gesperrt worden. In diesem Augenblick kamen zwei beladene Lastfuhrwerke die Straße gefahren, die der Wärrer noch durch die Schienen, als bereits der Zug ankam. Das Zugpersonal bemerkte glücklicherweise das Fuhrwerk, bei dem es sich um einen zweifelhafte mit Sägespänen beladenen Wagen handelte, und es gelang dem Lokomotivführer noch im letzten Augenblick, die Maschine zum Stehen zu bringen. Dabei wurden die Pferde scheu, zehrten um und rauten mit dem Fuhrwerk davon. — Der, wie berichtet, am Sonnabend auf der Kleinbahnstrecke Schmalenningten-Pogegen überfahrene Arbeiter Walenskius ist den schweren Verletzungen erlegen.

sk. Ruden, 31. Januar. [Der Anschlußweg Ruden-Spingen soll verbessert werden.] Nachdem der Gemeinde Spingen auf ihren Antrag vom Kreisaußschuß Pogegen eine größere Menge Kies zum Ausbau des Weges Ruden-Spingen bewilligt worden ist, hat nun auch die Gemeinde Ruden einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Es soll der Anschlußweg, vom Dorf Ruden bis zur Spinger Gemeindegrenze, damit aufgefüllt werden. Sollte auch diesem Antrag stattgegeben werden, so würde der ganze Weg zu einer Kiesstraße ausgebaut werden. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Weges für die Benutzungs- und den Ramon- und Jägerwiesen und als Zufahrtsweg zur Verladestelle Stonischen ist diese geplante Wegeverbesserung nur zu begrüßen.

nt. Gilandwischen, 31. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr.] Die Freiwillige Feuerwehr Gilandwischen hielt dieser Tage im Vereinslokal ihre diesjährige Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Herrn Eichler eröffnet wurde. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der aktiven Mitglieder am Jahresschluß 26 und die der passiven 26 betrug. Im Berichtsjahr haben vier Übungen stattgefunden, eine Übung zusammen mit der Pflichtfeuerwehr. Die Wehr ist dreimal zu Bränden alarmiert worden. Nach Feststellung des Kassenbestandes, der 125,47 Lit betrug, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum Schluß wurden interne Angelegenheiten des Vereins erledigt.

sk. Piktupönen, 31. Januar. [Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr.] Im schön geschmückten Saale des Kaufmanns Wildermann feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Winterfest. Nach einem einleitenden Konzert begrüßte der Vorsitzende, Landespolizeiwachmeister Spillat, die erschienenen Gäste, Wehrkameraden und die Vertreter der benachbarten Wehren, und zwar von Schillinnen, Jonikaten, Utkulen, Pogegen, Lompönen und Ruden. Von der Aufführung eines Theaterstückes hatte man Abstand genommen, da man nicht wußte, ob die Genehmigung zur Freier des Festes erteilt werden würde. So konnte mit dem Tanz zeitiger als sonst begonnen werden, was von der launlustigen Jugend recht angenehm empfunden wurde. Das Fest verlief in schönster Harmonie bis 4 Uhr morgens.



## Kraunas, 31. Januar

### Das neue Krankentafelgesetz

h. Das neue Krankentafelgesetz, das noch vor Neujahr vom Ministerkabinett verabschiedet wurde, bringt wesentliche Veränderungen in der bisher bei den Krankentafeln bestehenden Ordnung. Die Beiträge der Mitglieder der Krankentafeln werden von nun ab je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden, während bisher ein Drittel zu Lasten des Arbeitgebers und zwei Drittel zu Lasten des Arbeitnehmers gingen. Die Versicherten der Krankentafeln werden je nach dem von ihnen bezogenen Gehalt in sechs Kategorien eingeteilt, wobei die erste Kategorie einen je zur Hälfte auf den Arbeitgeber und Arbeitnehmer entfallenden Beitrag von 5,40 Lit, die sechste Kategorie einen solchen von 2,60 Lit monatlich entrichten muß. Gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen ist der Mitgliedsbeitrag bei den ersten drei Kategorien um 30 Cent, bei den letzten drei um 60 Cent gestiegen. Nach dem neuen Gesetz müssen alle Beamte und Angestellte, die bei Staats- oder Selbstverwaltungsbehörden oder bei privaten Unternehmungen und einzelnen Personen beschäftigt sind, bei einer Krankentafel versichert sein. Von der Zwangsversicherung werden befreit: Personen, die nicht länger als auf einen Monat angestellt wurden, Personen, die mehr als 1000 Lit monatlich verdienen, Landarbeiter, usw. Das neue Gesetz ist rückwirkend mit dem 1. Januar in Kraft getreten.

\* Das Konfitorium der Lutherischen Kirche. Durch Schreiben des Staatspräsidenten sind zum Präsidenten des Lutherischen Konfitoriums Ludw. W. Baudrevious und zum Vizepräsidenten D. Sroka mit Wirkung vom 1. Februar auf drei Jahre bestätigt worden. Zu Mitgliedern dieses Konfitoriums sind ferner auf Verfügung des Bildungsministers Pfarrer Lejeris, Pfarrer Tittelbach, Wibel Preiskat und Richard Hann ebenfalls mit Wirkung vom 1. Februar auf drei Jahre gewählt worden. Zum Rechtsbeistand des Konfitoriums ist der bisherige Justizrat Kavolis gewählt worden.

h. Feuer in einem Wohngebäude. In einem dreistöckigen Hause an der Gedemino-g-ve brach gestern ein Brand aus, der sich rasch ausbreiten drohte. Die Feuerwehr, die mit vier Spritzen vorgeschoben war, konnte den Brand nach einer halbstündigen Tätigkeit eindämmen. Nur die Kellerräume, in die das Feuer zum Ausbruch gekommen war, wurden stark beschädigt. Sonst wurde größerer Sachschaden nicht verursacht.

ks. Schaulen, 30. Januar. [Der Verbrecher Nikus in der Eisenbahn.] Seit langer Zeit wird von der Polizei der Schwerverbrecher Nikus, der auch im Memelgebiet verschiedene Straftaten verübt hat, gesucht. Am Montag, als der Personenzug von Telschi nach Schaulen gefahren kam, bemerkte das Zugpersonal Nikus in einem Wagen. Von der letzten Station vor Schaulen telephonierte der Bahnvorsteher nach Schaulen, damit ihn die Polizei beim Eintreffen des Zuges festnehme. Als aber der Zug in Schaulen eintraf, war von Nikus keine Spur mehr. Er muß unterwegs aus dem Zuge gesprungen und davongelaufen sein.

h. Schaulen, 31. Januar. [Die Kriminalpolizei verhaftet] dieser Tage hier den Einwohner Pachtewitschius unter dem Verdacht, verschiedene Verbrechen durchgeführt zu haben. Die die eingeleitete Untersuchung ergab, hatte sich der Verhaftete, der ein einfacher Angestellter war, wiederholt als „Notar“ ausgegeben und verschiedene unzulässige Handlungen durchgeführt. Mit seinen Schwindelereien hatte er besonders bei der Landbevölkerung Erfolg.

h. Eine neue geheime polnische Schule wurde von den Behörden in Joniewisch entdeckt. Die Leiterin dieser Schule, eine gewisse Korweicalle, wurde vom Kommandanten zu einer Geldstrafe von 1000 Lit über mit zwei Monaten Arrest bestraft.

**Zwangsversteigerung**  
 Am Freitag, d. 2. Febr., vormitt. 9 Uhr, wird auf dem Marktplatz in Saugen  
 1. Saugmaagen.  
 3. Zentrifugen  
 öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
 Annos  
 Gerichtsvollz. Kr. V.  
 Prökuls, Tel. 37

Suche zum 1. 3. oder später Stelle als  
**Lehrmädchen**  
 zur Erlernung der Wirtschaft. Angebote umf. A. 7988 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erb.  
 2000  
**Wischwill**  
 Tischlagen  
**Müllergesellen**  
 mit Kenntnissen in der Elektrizität stellt ein  
 Mühle Wischwill.

Sehr gut erhaltenes  
**Motorrad**  
 300-350 ccm  
 zu kaufen gesucht  
 Angebote m. Anabe von Marke, Modell, Baujahr, P. u. Preis u. postlag. Pogegen Nr. 3033. (2065)  
 Suche vom 1. 2.  
**Jungen Mann**  
 zum Brostaufharen in der Stadt.  
 Baltzer  
 Gut Kollaten bei Memel.

**Hendekrug**  
 Tägliches  
**Büfettfräulein**  
 von sofort gesucht.  
 Wehlers Bierstuben  
 Hendekrug.

**Plauschwarren**  
**Stüke oder**  
**beff. Mädchen**  
 für die Küche von sofort gesucht.  
 Jagst  
 Plauschwarren

**Matulaturpapier**  
 F. W. Siebert, Memeler Damvb. AG

## Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

15. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja, nun muß ich wohl fort. Nachdem ich das große Glück gehabt habe, Sie noch einmal zu sehen, wird es mir leichter.“

„Sie fürchten nicht mehr, entdeckt zu werden?“

„Ich weiß es nicht. Muß es darauf ankommen lassen.“

„Aber es ist unvernünftig, mitten in der Nacht zu gehen. Vorhin hätten Sie Ihren Verwandten anrufen können, jetzt nicht.“

„Man kann nicht immer vernünftig sein, gnädiges Fräulein. Ich war es nur selten im Leben. Und oft ist das Unvernünftige ja auch das Wunder schönste. Heute bestimmt.“

„Aber wo wollen Sie jetzt hin?“

„Ich werde wandern.“

„Die Nächte sind noch sehr kalt. Und Sie haben keinen Mantel.“

„Er begreift, daß sie sich um ihn sorgt, daß sie Anteil an ihm nimmt. Das ist mehr Glück, als ihm seit unendlich langer Zeit zuteil geworden ist.“

„Hüte oder Kälte macht mir nicht viel aus. Ich bin schlimmere Nächte gewöhnt, als diese werden wird.“

„Sie haben viel Schmerz erlebt?“

„Darf ich Ihnen ein wenig von meinem Leben erzählen.“

„Es wäre grausam, ihn jetzt in die dunkle und kalte Nacht hinauszuweisen, denkt Wiebke. Empfindet plötzlich das Unpassende, das ganz und gar Unmöglichkeit der Situation. Sie ist allein in tiefer Nacht in ihrem Zimmer mit einem Fremden. Einem Flüchtling. Vielleicht einem Verbrecher. Aber sie fühlt keine Furcht.“

„Sie setzen sich. Und er nimmt auf ihren Wink im Essel neben dem Fenster Platz.“

„Ich heiße Eberhard von Wellmar.“ beginnt er auf ihren fragenden Blick. „Mein Vater war ein Deuschballe, meine Mutter eine Hamburger Kaufmannstochter. Daher meine Beziehungen zu ihrer schönen Heimatstadt. Wir hatten in der Nähe von Alga ein großes Gut. Dort bin ich geboren und im Luxus und Glück groß geworden. Mein Vater wurde zu Beginn des Weltkrieges von den Russen eingezogen. Er mußte auf ihrer Seite kämpfen, obgleich sein Herz, sein Empfinden den Deutschen gehörte. Er wurde mehrfach verwundet und lag lange in Lazaretten. In die Heimat entließ man ihn nicht, man war den Deuschballe gegenüber mißtrauisch und besonders streng. Erst als in Rußland der Umsturz kam, kehrte mein Vater zu uns zurück. Zum Krappel geschossen. Aber doch wenigstens am Leben und nun wieder mit Frau und Sohn vereint. Ich will Sie nicht mit Einzelheiten ermüden, gnädiges Fräulein. Wir hatten schlimme Jahre seit 1914 verbracht. Aber das Schrecklichste kam, als im Januar 1919 die lettische Arbeiter- und Bauernregierung unter Stutischka Lettland zur Räterepublik erklärte und die blutige Schreckensherrschaft des roten Terrors begann, der aus Sowjetrußland zu uns kam.“

„Es waren entsetzliche Zeiten. Bewaffnete Horden zogen damals von Gut zu Gut, raubend, plündernd, mordend. Die regulären Truppen der Russen waren von verbrocheneren Elementen schlimmerer Art durchsetzt.“

„Auch auf unser Gut kam eine solche Bande. Mein Vater wurde abgeschlachtet. Ohne Grund. Nur weil er ein Baron, ein Befehlender, einer von alten Regimts war. Der Anführer der Horde ließ alles ruhig geschehen, griff nicht ein, als die wüsten, betrunkenen, johlenden Kerle meinen hilflosen Vater forschlepten, um ihn zu töten. Er tat, als kümmerete ihn das Ganze nicht. Dann änderte man das Gutshaus an, ließ das Vieh in den Ställen vernichten, vernichtete Maschinen und Geräte. Meine Mutter, seit Jahren herzleidend, ist wenige Tage später unter den Aufregungen zusammengebrochen und gestorben.“

Ich war damals fast noch ein Junge. Ahtzehn Jahre alt. Aber ich hielt es nun nicht länger auf der Schulbank aus. In dem allgemeinen Wirrwarr bin ich einfach davongelaufen, schlug mich zu den reichsdeutschen Baltikumtruppen, die unter dem Oberbefehl des Grafen von der Goltz standen, durch, und ließ mich in ihre Reihen aufnehmen. Wir kämpften gegen die roten Sowjettruppen und es gelang uns, meine Heimat zu befreien und Mitau zu erobern. Das deutschfeindliche Ministerium Umanis wurde gestürzt, eine nationale lettische Regierung gebildet.“

Kurz vor dem Einzug in Mitau war ich bei einer Streife durch Waldgebiet von meinen Kameraden abgeprengt worden und sah mich plötzlich allein dem Anführer jener Horde gegenüber, die unser Gut vernichtet, meinen Vater getötet hatte. In diesem Mann, der ein bekannter Führer der damaligen sowjetrussischen Truppen war, erblickte ich den eigentlichen Mörder meiner Eltern. Ich griff ihn an, wir kämpften Brust an Brust. Er blieb auf dem Platz; ich hatte die Genugtuung, meine Eltern gerächt, ihren Mörder beseitigt zu haben. Aber kurze Zeit später erfuhr ich, daß die G. F. U. einen Preis auf meinen Kopf gesetzt hatte, daß man mich suchte, um mich zu vernichten.“

Im Juli wurden unsere deutsch-baltischen Formationen von Umanis' Truppen geschlagen. Die Regierung gestürzt. Umanis' rief sie von neuem an sich.“

Meine Heimat lag, aus tausend Wunden blutend, am Boden. Ein Ende der furchterlichen Kämpfe war nicht abzusehen. Mein väterliches Gut war inzwischen aufgeteilt worden, ich sah keine Möglichkeit, es je wiederzubekommen, wenn mir auch der rechtliche Anspruch darauf zustand. Ich selbst war vogelfrei. Aber ich wollte leben. Leben um jeden Preis. Die Heimat war mir verlobet. Ich sah in der Auswanderung allein Rettung und die Möglichkeit, mir ein neues, besseres Dasein aufzubauen.“

Mit dem wenigen Geld, das ich noch besaß, fuhr

ich nach Hamburg. Suchte einen entfernten Verwandten meiner Mutter auf, erzählte ihm, was aus unserer Familie geworden war. Er war bereit, mich bei sich aufzunehmen und in seinem Geschäft unterzubringen. Aber damit wäre mir nicht geholfen gewesen. Auch hier, wie überall in Europa, häßten die russischen Spindel mich gefunden und befestigt. Ich wollte fort, Meere und Länder zwischen die Heimat und einem neuen Leben legen. Mein Verwandter begriff meinen Entschluß, verschaffte mir eine Schiffskarte nach Rio de Janeiro, gab mir eine kleine Summe Geld und Empfehlungen an seine brasilianischen und argentinischen Geschäftsfreunde. — Ich langweile Sie nicht mit meiner Erzählung, gnädiges Fräulein.“

Wiebke hat dem Fremden ganz versunken zugehört. In ihr füllte sich das Gemüth mit den Worten des Mannes ungeheures Erleben eingebunden. Krieg und Getümmel, Schlachten, Verbrennungen, Greuel und Mord, Mache und Flucht, alles ist lebendig geworden vor ihren Augen.

„Sie langweilen mich durchaus nicht. Fahren Sie fort, wenn Sie mögen.“

„Ob ich mag!“ Ueber sein lächnes, düsternes, von Strapazen und Nöten entstelltes Gesicht geht wieder ein Lächeln.“

„In solchem Hörer sprechen zu dürfen, ist ein unverdientes Glück. . . Es hat damals an mir ge-legen, mir mein Schicksal neu zu formen, ist in vernünftige, ruhige Bahnen zu lenken. Die süd-amerikanischen Geschäftsfreunde meines Hamburger Verwandten nahmen mich freundlich auf, boten mir Arbeit und Brot. Ich hatte nichts vorzumeissen als meine Schuldenlast. Es war natürlich, daß ich zuerst lernen mußte und nur ein äußerlich beschriebenes Gehalt bekam. Aber die Abenteuer von Krieg und Revolution hatten mein Blut vergiftet. Ich dürstete nach Freiheit, nach neuen Erlebnissen, nach irgendwelchen Taten. Trockene, kaufmännische Wissenschaft befriedigte mich nicht.“

# Heimkehr auf den Drachenthron

Die Abenteuer des Herrn Pu-Yi, genannt Kaiser Hsüan-Tung • Von René Kraus

Dritte Fortsetzung\*)

## Kinderhochzeit

Er wird es nicht. Nach zwei Wochen hat die republikanische Regierung eine Heermacht zusammengezogen, die stark genug ist, die Kaisertruppen zu überfallen und zu vernichten. Der alte Marschall erhängt sich an einem Baum, der auf dem Kohlenhügel des Winterpalastes steht. Es ist jener historische Baum, an dem sich der letzte Kaiser der Ming-Dynastie höchst eigenhändig aufhängte, 1644, als die Mandchus Peking nahmen.

Die Bewachung des Knabenkaisers wird verschärft. Die Jahresrente, die bisher nur stöckend und teilweise ausgezahlt wurde, von der bekommt er überhaupt nichts mehr zu sehen. Das ist die Strafe. Im Uebrigen geht seine Erziehung nach den Wünschen der republikanischen Machthaber weiter und da er siebzehn ist, beschließen sie, ihn zu verheiraten. Noch einmal leuchtet der kaiserliche Glanz auf, strahlend wie zuvor, und noch einmal kann die „Behende Wolke“ sich anschieben. Es ist für beide das letzte Mal: für den kaiserlichen Glanz und für die „Behende Wolke“. Sie hat ihrem Sohn eine sechzehnjährige Prinzessin aus einer Nebenlinie angewählt, die „Strahl des Morgenlichts“ heißt. Diesen poetischen Namen muß die Braut freilich nun ablegen. Sie wird von der Kaiserin-Mutter ganz einfach Elisabeth genannt, nach der großen englischen Königin, der sie nachsehen möge, und der Kaiser trägt von Stunde an den Vornamen Henry, auch nach dem großen britischen Vorbild.

Aber Henry und Elisabeth, das Paar nach der Mode, feiern eine rechte chinesische Märchenhochzeit. Ein Jahr lang wurden die Schätze gesammelt und gespart. Die reichsten Kostbarkeiten wurden zu Geld gemacht. Auch die hunderttausendjährige Hand-Handschriftensammlung des Kaisers Nian-Lung wechselte den Besitzer. Ein japanischer Großindustrieller erwirbt sie um sieben Millionen Silberdollars. Trotzdem langt das Kleingeld nicht. Auf die Bestattung der Nebenfrauen — drei Nebenfrauen ersten Ranges, neun des zweiten, siebenundzwanzig des dritten und einundachtzig des vierten schreibt das Zeremoniell vor — muß man verzichten.

Zur Feier erscheint der Bräutigam im goldgestickten Drachengewand mit den zwölf kaiserlichen Emblemen, die Braut trägt das schwere Diadem der Mandchus mit dem herabhängenden Jazart aus diamantenen Blumengewinden. Sie ist in dunkelgelber Seide angetan, nun darf sie die kaiserliche Farbe tragen, er ist, das Drachengewand verhilft, über und über in Hermelin verummantelt.

Wohlgeformte, gelb-rote, goldgemalte Einladungsarten haben die „Auslese der Menschheit“ zum Fest gebeten. Eine seltsam gemischte Gesellschaft, diese Auslese der Welt. Zum ersten Mal sind Europäer in größerer Zahl zugelassen: in ihren Diplomatenträgers die Herren der Gesandtschaften, in seidenen Roben ihre Damen, daneben Tartaren, Mongolen und in die monatlangen Ritten nach Peking eilten, die republikanische Regierung in europäischem Frack, die Mandarine und Hofwärtenträger mit den goldenen Drachenschildern. Tausend Beamte, mit der Pfauenfeder des allerhöchsten Dienstes geschmückt, machen den Kotau vor ihrem Herrn, dessen schmales Antlitz wiederum der gelbseidene Schirm verhilft. Vor den Statuen der Ahnen meditieren die Priester. Sektropfen knallen zum dunklen Widerhall der Gongschläge.

Unter den Hochzeitsgeschenken fallen zwei winzigste Kinderautos auf. Sir Reginald Johnson hat sie geschickt. Mit einem ehrfürchtigen Glückwunsch, der auch der erlauchten Kaiserin-Mutter gilt. Die „Behende Wolke“ erwidert ihm telegraphisch, mit einer letzten Koketterie: „Eine alte Frau dankt Ihnen, dear Sir Reginald, zugleich im Namen der Majestät.“

Da das Fest verrauscht ist, bestiegen die Majestäten die Kinderautos, jeder das seine, und taten fröhlich in den Alleen der Verbotenen Stadt darauf los. So feiern sie ihre Hochzeitsnacht.

## Sturm auf den Winterpalast

Wie lange währt das ewige Glück? Ein Jahr, wenn es von Dauer ist... Im Dezember 1923 haben sie geheiratet. Am 22. Oktober 1924 marschiert Marschall Fung-Hsi-Diang in Peking ein. Die Geschichte nennt ihn abgekürzt: Marschall Fung. Ober: den christlichen General. Ein kleiner, wohlbeleibter Herr mit freundlich lächelnden Schlägen, den die heilige Taufe, von amerikanischen Wandermissionaren empfangen, nicht im mindesten hindert, ein höchst heidnischer Geschäftsmann zu bleiben. Zweifelslos die merkwürdigste Persönlichkeit unter den chinesischen Bürgerkriegsmarschällen. Er kämpft, handelt, schlägt sich, vertritt sich und jobbert mit der Rekrutierung und mit den Japanern, mit dem weißen Marschall Tschangholling und dem roten Bolschewikenermarschall Karabach, mit einem Duzend Konkurrenzgeneräle. Er „wahrt die Unabhängigkeit des chinesischen Volkes“. Aber in New York unterhält er sein Bankkonto, man kann nie wissen... Das gleiche unentwegte und höfliche Lächeln hat er für die Moskauer Weltrevolution übrig, für den japanischen Boden hunger, für die Belange der in China lebenden Fremden, für die nationalen Bedürfnisse des eigenen Volkes, die brillenbewehrte Studenten in Hankina predigen. Er kann in Dollar, Rubel, Yen und Tael rechnen. Er kann aber auch dreifachrechnen, wenn es sein muß. Ist nicht nur ein Rechenmeister von hohen Graden. Am 22. Oktober marschiert der christliche General Fung in Peking ein, am 29. ist Marschall Wuweifu verjagt, der bis dahin gefährlichste Rivale um die Macht, am 3. November steht sich der schwächliche Präsident der Republik, Herr Tiao-Tsun, Erzfeind, veranlaßt, sein Amt in die Hände des Volkes zurückzulegen und die Bestimmung seines Nachfolgers der erlauchtesten Weisheit Fung-Hsi-Diangs, des heldenlauchten Weisheit Fung-Hsi-Diangs, des heldenlauchten Kriegers, zu überlassen. Und zwei Tage darauf fällt der Winterpalast.

Am 5. November 1924, um elf Uhr vormittags, die Majestäten sitzen gerade beim Lunch, fordern drei Generale, Abgesandte Fung's, Eingang in die purpurroten Hallen des Winterpalastes. Die Türhüter, die den Zutritt zum Sanktuarium zu be-

wachen haben, werden ganz einfach niedergemacht. Es ist die einfachste Form der Besuchsanmeldung. Verwundert blickt der Kaiser auf, da die Fremden an seiner Tafel erscheinen. Er ist jetzt ein überlana aufgeschossener Fingling von achtzehn Jahren, feingliedrig, schmalhüftig, zart und zerbrechlich, der letzte Epigone eines alten Hauses. Er schweigt. Klatscht in die Hände, daß die Eunuchen sitzen und liegen. Vielleicht weiß er angesichts der drei Generale, die da in verstaubten Kriegsuniformen vor ihm stehen, durchaus nicht zereemoniös angetan, daß nun die Stunde des Schicksals schlägt. Aber ein Schicksal, das sich in Gestalt unangewandeter Gäste Eintritt erzwingt, wird eben nicht zur Kenntnis genommen. Die Tafel geht weiter.

Der Vorsitzende der kleinen Delegation aber tritt hauchnah an den — nach guter alter Sitte chinesischer Tischmanieren — sanft schlürfenden und schmagenden Kaiser heran. Nimmt stramme, militärische Haltung an, vom großen Kotau keine Rede, zieht ein Pergament hervor und erklärt: „Dieses Blatt wollen Eure Majestät bis drei Uhr unterfertigt haben. Marschall Fung, der uns sendet, wäre untröstlich, die kostbare hochkaiserliche Unterschrift mit Stempel und Siegel selbst aus dem Winterpalast holen zu müssen. Wozu er sich freilich auf die Minute pünktlich um drei Uhr verpflichtet fühlte. Die Batterien sind schon aufgeföhren.“

Wird fortgesetzt.

## Millionärssohn erschießt seinen Vater um der Wissenschaft willen

New York, im Januar.

Vor einem Jahr erschien in Amerika ein Werk über die Atomtheorie, das in wissenschaftlichen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregte. Professor Gordon Dorrison, einer der bekanntesten Gelehrten Amerikas, schrieb dazu ein Vorwort. Die Aufmerksamkeit, die das Buch erregte, war um so beachtlicher, als sein Verfasser, Norman Rush, erst 24 Jahre zählte. Trotz seiner Jugend hatte sich Rush aber schon in der Fachwelt einen angesehenen Namen erworben.

Vor einigen Tagen fand derselbe Norman Rush vor dem Schwurgericht in Dayton. Die Anklage lautete auf Mord. Norman Rush hat seinen eigenen Vater, den Millionen schweren Bankier Philip Rush, erschossen, weil er ihm die Mittel für seine Forschungen nicht zur Verfügung stellen wollte.

Philip Rush war ein merkwürdiger Kauz. Er hatte sich von kleinsten Anfängen zu einem der führenden Finanzleute im Staate Ohio emporgearbeitet. Er stand mit dem allmächtigen Morgan in engen geschäftlichen Beziehungen und erwarb sich ein großes Vermögen. Seinem Sohn ließ er in der Wahl eines Berufes vollkommen freie Hand. Nur für die wissenschaftlichen Passionen des Jungen hatte er nichts übrig. „Du kannst von mir soviel Geld haben, als Du willst“, erklärte er dem jungen Mann. „Du kannst es verpielen, verlinken, für Frauen ausgeben — aber ich will nicht, daß Du Tag und Nacht in Deinem Laboratorium hockst und Deine schönsten Jahre mit Formelram verschwendest. Was Du jetzt treibst, ist unnützes Zeug. Genieße lieber Deine Jugend — oder ergreife einen vernünftigen Beruf!“

Norman Rush versuchte erst, seinen Willen durchzusetzen. Aber sein Vater blieb unnachgiebig. Er wollte keinen Cent mehr für die Forschungsarbeit seines Sohnes hergeben. Der junge Gelehrte

entschloß sich daraufhin zu einer seltsamen Komödie. Er teilte seinem Vater mit, daß er sich nun eines „Besseren“ besonnen habe und „das Leben genießen“ wolle. Von diesem Tage an war Norman Rush ein kändiger Gast in Nachtlokalen, Klüsterkneipen und ähnlichen Stätten. Er richtete einer angebliebenen Freundin eine kostspielige Wohnung ein, spielte bis in die späten Nachstunden und präferierte dann seinem Vater die Rechnungen. Sie waren nicht gerade bescheiden, aber Rush war über die Wandlung seines Erbpfandes so erfreut, daß er jeden Betrag anstandslos bezahlte.

Inzwischen hatte sich aber der junge Mann im Vorort Knox ein komfortables Laboratorium eingerichtet und betrieb seine wissenschaftlichen Arbeiten weiter. Das eigenartige Doppelleben, das er jetzt führen mußte, nahm ihn körperlich stark mit, aber er hatte jetzt wenigstens die Möglichkeit, die wichtigsten Forschungen, die ihn augenblicklich in Anspruch nahmen, zu vollenden.

Durch Zufall erfuhr aber der Vater, daß er von seinem Sohn getäuscht worden sei und dieser nach wie vor im Laboratorium „herumhocke“. Es kam zu einer dramatischen Auseinandersetzung und der alte Rush erklärte, daß er garnicht daran denke, die närrischen Passionen seines Sohnes weiter zu finanzieren. Norman bat ihn flehentlich, ihm wenigstens noch einige Wochen lang die Mittel zur Verfügung zu stellen, die er bis zum Abschluß einer wichtigen Arbeit benötige. Aber der Vater blieb hart. In seiner grenzenlosen Erregung zog Norman Rush einen Revolver und erschoss seinen Vater.

Das tragische Motiv dieser Handlung machte auf die Geschworenen keinen Eindruck. Sie verurteilten Norman Rush zum Tode. Man will jetzt versuchen, beim Gouverneur eine Begnadigung des jungen Gelehrten zu erwirken...

## Die Frau auf Teilzahlung

Noch immer Mädchenhandel in Europa — Kaufvertrag auf Goldbasis — Frauenraub und Blutrache

Daß es noch heute in Europa in aller Deffentlichkeit einen schwindehaften Mädchenhandel gibt, den die Behörden vergeblich zu bekämpfen versuchen, läßt sich wahrscheinlich kaum jemand träumen. Aber es stimmt tatsächlich: In Südböhmen werden noch heute Mädchen von ihren Eltern verkauft. Allerdings nicht an zweifelhaftes Klienten, sondern an den künftigen Schwiegereltern. Es ist ein uralter Brauch, an dem die Bevölkerung treu festhält, und der mit der geringen rechtlichen und sozialen Stellung der Frau in Südböhmen zusammenhängt.

Belgrad, Ende Januar.

Bei den Bauern in Südböhmen wird die Frau noch heute wie eine Sklavin gehalten. Sie wird lediglich als Arbeitskraft angesehen, als ein wertvolles Eigentum der Eltern oder des Ehemannes, das man sehr wohl in Geld umrechnen kann. Bei dieser Anschauung ist es denn auch zu begreifen, daß sich die Eltern eines Mädchens einen gehörigen Abstand zahlen lassen, wenn dessen Arbeitskraft durch eine Heirat in ein anderes Haus übergehen soll. Die Eltern verlieren ja eine Arbeitskraft, während ihr Ehemann eine gewinnt, warum soll er dafür nichts bezahlen, fragen die Bauern, wenn jemand die Berechtigung dieses Brauches anzweifelt. Außerdem, so argumentieren sie weiter, wird ja auch im Westen Europas, in den Kulturländern, eine Ehe häufig mit Geld erkauf, nämlich von der Frau durch die Mitgift.

Niemand braucht die Raze im Sack zu kaufen

Eine Tochter gilt als eine Lebensversicherung, als ein recht stattliches Kapital, das bei der Heirat fällig wird, und auf das man selbstverständlich vor-

her einen Vorstoß oder ein Darlehen nehmen kann. Mit dieser Auffassung stimmt es auch überein, daß bei der Eheschließung ein regelrechter Kaufvertrag zwischen dem jungen Ehemann und den Eltern der Braut in aller Deffentlichkeit geschlossen wird.

Das laubere Geschäft, das für die Schwiegereltern so überaus vorteilhaft ist, hat nur den einen Haken, daß sehr selten ein Mädchen wirklich den Mann bekommt, den es gern haben möchte; denn es sind fast immer ältere Männer, die sich eine Frau kaufen können. In Südböhmen gilt aber den Mädchen nur ein Mann bis zu 22 Jahren als begehrenswert. Wer älter ist, wird von ihnen nicht mehr geschätzt. Männer von noch nicht 22 Jahren pflegen aber auch in Südböhmen noch keine Reichtümer gesammelt zu haben.

Zusammengebracht werden die Vertragspartner durch den „Stojnikar“, den Heiratsvermittler. Er ist es, der die geeignete Frau für seine männliche Kundenschaft ausfindet, und der den zahlungskraftigen Heiratsanwärter zu den Eltern des Mädchens bringt, und durch ihn werden die künftigen Elemente miteinander bekannt gemacht, damit der Mann auch wirklich weiß, wen er kauft. Verläuft alles nach Wunsch, dann verhandelt der Heiratsanwärter nur noch mit den Eltern. Die sind natürlich stets einverstanden, wenn der Mann genügend Geld bietet. Meistens bietet er jedoch zu wenig. Dann muß wieder der „Stojnikar“ eingreifen und vermitteln. Können sich die Parteien dann noch immer nicht einigen, so werden die beiderseitigen Verwandten zu Hilfe geholt. Nach langem Hin und Her wird der Vertrag endlich geschlossen. Der

Sprunglauf-Sieger bei den Deutschen Winterskampfspiele

Die Spezial-Sprunglauf-Meisterhaft bei den Deutschen Winterskampfspiele in Bramlage konnte sich der junge Münchener Karl Dietl holen. Mit 47 Metern stand er den weitesten Sprung des Tages.



Mann leistet eine Anzahlung und gilt von jetzt ab offiziell als Bräutigam.

Die Eltern haben Eigentumsvorbehalt

Die Kaufverträge sind nicht überall gleich. In Prizrend bekommt die künftige Frau von der Anzahlung eine kleine Summe als „Glücksgeld“. Bezahlt der Mann schließlich die volle Summe, erhält sie noch einmal einen geringen Prozentsatz davon. In der Gegend um Koszovo ist ein streng geregeltes Teilzahlungssystem üblich, das die Raten über drei Jahre verteilt. Kommt der Ehemann mit den Raten in Rückstand, dann verliert er sein Anrecht auf die Frau. Ihre Eltern holen sie zu sich zurück, während das bereits gezahlte Geld ein für alle Mal verloren ist.

Bei der Festsetzung des Kaufpreises, der übrigens überall nur in Goldwährung, in Gold-Bez oder Napoleon vor bezahlt werden darf, ist in erster Linie die Gesundheit, die Arbeitskraft des Mädchens maßgebend, in zweiter Linie erst ihre Schönheit. Auch die Preise sind nach der Gegend verschieden.

In Uesküb bezahlt man für eine gesunde Frau 5000 Dinar, in Prizrend muß der Mann schon 8000 Dinar ausgeben, in Stara Naorica sind man dagegen erheblich billiger. Hier genügen schon 2000 Dinar, allerdings muß der Käufer bei diesem großen Entgegenkommen wenigstens noch drei Paar Schuhe und zwei Hemden für den Vater des Mädchens ausgeben. In Koszovo besteht kein fester Satz. Wenn das Mädchen aus „gutem Hause“ stammt, so wird das nicht unbeträchtlich mit einkalkuliert. In Grobovac zahlt man 5000 Dinar, ein Pfund Wolle und 100 Gramm Baumwolle.

Der Schwiegersohn mit dem Vorkaufsrecht

Die Muselmanen in Südböhmen, die diesen Handel auch kennen, jagen sich ihren künftigen Schwiegersohn schon aus, wenn das Mädchen erst 10 Jahre alt ist. Dieser muß einen Vorstoß auf den endgültigen Kaufpreis leisten, hat dann aber das unbedingte Vorkaufsrecht und kann nach etwa acht Jahren die Braut zu besonders günstigen Bedingungen erwerben. Er darf nämlich die Restsumme abarbeiten, wenn er mit den Zahlungen in Rückstand gerät. Außerdem steht ihm das Recht zu, die Frau nach einer Probezeit von 3 bis 4 Monaten anderweitig zu verkaufen, wenn sie ihm nicht zusagt.

Daß es den Frauen in ihrer, auf diese Weise geschlossenen, Ehe zumeist recht übel ergeht, ist selbstverständlich; denn sie haben keinerlei Rechte und werden obenstehend noch schlecht behandelt.

Für Familien mit mehreren Söhnen bedeuten die teuren Frauenpreise geradezu den Bankrott. Es ist der Ehrgeiz aller südböhmischen Bauern, die Söhne so früh wie möglich mit einer arbeitenden Frau zu verheiraten. Da werden dann Schulden gemacht, die sehr drückend werden können, wenn man nicht in der erfruchtlichen Lage ist, auch über lebendes Kapital über Töchter zu verfügen.

Der einzige Ausweg — Frauenraub!

Für einen Mann aus einer ganz armen Familie gibt es kaum eine Möglichkeit, zu einer Frau zu kommen, ehe er die verpönte Altersgrenze überschreitet. Es sei denn, er raubte sie eine. Das ist eine Sünde, die sich neuerdings immer mehr einbürgert. In diesem Falle stehen dem Manne alle seine Freunde und Verwandten bei. Die Eltern des geraubten Mädchens treten natürlich an den unerwünschten Schwiegereltern heran, um noch wenigstens eine kleine Abstandssumme herauszuschlagen. Zahlt er garnichts, so wird ihm und seinen Verwandten mit der Blutrache gedroht. Es soll auch tatsächlich mehrfach zu Mordtaten aus diesem Grunde gekommen sein.

Die Behörden, die der altgebrachten Sünde machtlos gegenüberstehen, versuchen jetzt, die Pfarrer dahin zu beeinflussen, daß sie keine Ehen mehr trauen, die durch einen Raub zustande gekommen sind. Bisher hat aber auch diese Maßnahme zu keinem Erfolg geführt.

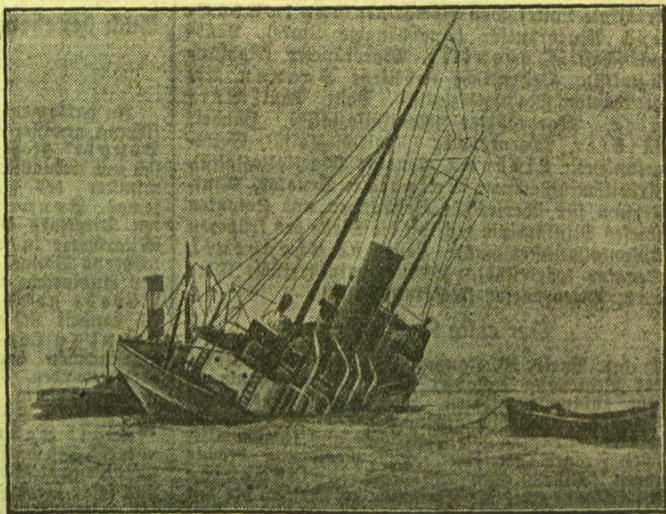
Ein ganz Schauer hat vorgeschlagen, einen Straff organisierten Jungmännerverein zu gründen, der die Rechte des Heiratswilligen mit Grund und Vertritt und jeden ausschließt, der eine Summe für eine Frau ausliefert. Es geht aber das Gerücht, daß gerade dieser Mann eine besonders teure Frau gekauft hat...

## 108 Lamas beten 108 Tage — um Frieden

London, 31. Januar. In dem historisch berühmten Buddhatempel von Peking hat vor einigen Tagen ein Gottesdienst begonnen, der 108 Tage dauern soll. Vor kurzem haben sich nämlich 108 mongolische Lamas in Peking versammelt und in einer gemeinsamen Beratung die Ueberzeugung gewonnen, daß in diesem Jahr ein furchtbarer Krieg zu erwarten sei, von dem Ostasien und besonders China außerordentlich schwer betroffen würden. Um diese Gefahr abzuwenden, wollen die 108 Lamas nun durch ebensoviele Tage zu Buddha beten, damit er die Welt vor der Kriegsgefahr errette. Jeder Lama ist verpflichtet, volle 24 Stunden hindurch ohne Unterbrechung zu beten. Im Augenblick, da er mit seinem Gebet anfährt, tritt sofort ein anderer Lama an seine Stelle, sodas das Gebet während der dreieinhalbmonatigen Dauer des Gottesdienstes keine Unterbrechung erfahren wird.

## Tragödie eines Lotsendampfers

Nach einem schweren Zusammenstoß mußte der luxuriantere Lotsendampfer „Ditmar Koel“ in sinkendem Zustand, von der Belagerung verlassen, auf Scharhörnriff auf Grund gesetzt werden. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, das Schiff freizubekommen, muß mit dem Verlust des Lotsendampfers gerechnet werden.



# Widerhall in London und Paris

## Der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ist ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn

dnb. London, 31. Januar.

Der Inhalt der Rede des Reichskanzlers wird in der ganzen Presse mit größter Aufmerksamkeit gemeldet. In den Ueberschriften und im Druck des Textes wird besonders die Stelle hervorgehoben, in der Frankreich zu einer Verständigung eingeladen wird.

„News Chronicle“ überschreibt seinen Bericht: „Hitlers Aufruf an Frankreich, die Streitart zu begraben“, „Morning Post“: „Hitlers Botschaft an Europa: Wir wollen eine Verständigung mit Frankreich“. — Andere Punkte, die in den Blättern Beachtung finden, sind besonders die Ankündigung über die Reichsreform. Die Neuheiten zur Frage der Monarchie, die Bezugnahme auf Oesterreich und den Locarno-Pakt, die Saar, Polen, Italien usw.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“ nennt es ein erstaunliches Schauspiel, daß die deutschen Parlamentsmitglieder den freundlichen Worten, die an Frankreich gerichtet waren, stürmischen Beifall spendeten. Auch in den anderen Blättern wird dieser Beifall besonders erwähnt.

Im „Daily Telegraph“ heißt es: Vor einem Jahre, als Hitler Reichskanzler wurde, war die Welt einigermassen im Zweifel, ob er trotz seines Aufstieges das Volk zur Größe habe. Heute wird überall, wo Hitlers Reichstagsrede gelesen wird, ausgegeben werden müssen, daß er nicht nur ein fräftiger und entschlossener Reiter ist, der in Deutschland fest im Sattel sitzt, sondern auch ein Mann, der sich sicher auf seinem Wege zeigt, als ob er ihn schon von früher kenne. Ueberdies sehen wir, daß der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn diese Deutschland die Gleichheit anerkennen, die es fordert. Auch sind Hitlers Worte von Latein begleitet. Der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen würde noch vor sechs Monaten als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sein. Nichts hätte besser sein können, als das freimütige Eingeständnis, daß Deutschland und Polen sich einander anpassen müssen, oder die Erklärung, daß ein deutsch-französischer Vertrag von Millionen von Menschen begrüßt werden würde. Großbritannien wird vorbehaltlos, so schreibt das Blatt weiter, die ausgesprochenen freundlichen Bezugnahmen auf den neuen britischen Abrüstungsplan begrüßen.

„Daily Herald“ stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich ebnen habe. Die einzigmögliche Grundlage friedfertiger Beziehungen mit irrendem Front ist die, mit ihm unter der Voraussetzung gegenseitiger Ehrlichkeit zu verkehren. Würden Hitlers Zusicherungen in Paris angenommen, dann werde die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung gegeben sein, die die Lage im Westen Europas erleichtern würde, wie es der deutsch-polnische Pakt im Osten Europas getan habe.

In der „Daily Mail“ heißt man: Reichskanzler Hitler habe in einem Jahre zweifellos sehr große Dinge vollbracht; er sei berechtigt gewesen, zu erklären, daß unter ihm und seiner Regierung eine neue deutsche Nation aufgebaut worden sei. Er hat Deutschland geehrt in einer Weise, wie es nie zuvor, nicht einmal unter Bismarck, der Fall war. Die außenpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers bezeichnet das Blatt als ungemein interessant und wichtig. Hitler habe gut begonnen. Seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

Durch seine Kühnheit fällt ein kurzer Zeitartikel auf, in dem „Times“ die Kanzler-Rede bespricht. Es handelt sich aber offenbar noch nicht um die eigentliche Stellungnahme des Blattes, sondern um eine kommentierte Inhaltsangabe. Das Blatt bemüht sich, Anstoß daran zu nehmen, daß der Kanzler „fälschlicherweise“ die Zustände in Deutschland nach dem Kriege auf den Versailler Vertrag und auf eine demokratische Verfassung zurückgeführt habe, anstatt auf die demoralisierende Wirkung des Krieges. Auffällig ist es auch, wenn in diesem „Times“-Artikel gewisse Register der Kriegspropaganda leicht angeschlagen werden. Es heißt nämlich weiterhin, der Kanzler habe nicht etwa erklärt, daß die deutsche Vorkriegspolitik, weil sie bei der ganzen Welt Verwirrung und Abscheu, sowie Feindschaft hervorgerufen habe, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches zerstört habe, sondern er habe das „Versailler Diktat“ dafür verantwortlich gemacht. Weiter wird in dem Artikel vermerkt, daß über die Abrüstungsfrage nichts Neues vorgebracht worden sei.

Dagegen werden die freundlichen Worte an die Adresse der britischen Regierung getrennt registriert, ebenso die Tatsache, daß der Reichstag den Aufruf zur Verständigung, den der Kanzler an Frankreich richtete, mit Beifall aufgenommen hat. Die Bedeutung der innerpolitischen Reformen wird voll gewürdigt. Mit dem Uebergang der Verwaltung des ganzen Landes in die Hände des Reichsministers des Innern werde tatsächlich eine wahrhaft historische Revolution vollendet. „Es ist klar, so schließt das Blatt, daß Reichskanzler Hitler seine Politik der Reformen nach innen und der Verständigung nach außen mit größerer Freiheit und mit größerem Nachdruck betreiben kann, als es je einem seiner Amtsvorgänger möglich war.“

Die rechtskonservative „Morning Post“ faßt sich der Feststellung nicht entziehen, daß die Erklärungen des Kanzlers vom Geiste staatsmännischer Mäßigung und Zurückhaltung erfüllt gewesen sind. Sogar eine freundliche Neußerung über den Völkerverbund habe sich darin gefunden, jedoch verliert das Blatt, seine eigene Feststellung zu entwerfen durch die hämische, ironische Form, in der es sie vorbringt. Nach dem, was man gehört habe, müsse man sich fragen, warum eigentlich Europa über den „Hitlerismus“ beunruhigt gewesen sei. Aber Worte seien eben eine zweifelhafte Münze. Es komme auf die Politik an. Man müsse jetzt fragen, ob diese Politik und diese Forderungen abgeändert worden seien oder ob es sich nur um einen Aufschub und eine Verschleierung handle. Solche Zweifel müßten nachdenklich stimmen. Es sei wohl weise, vorzüglich zu sein. Dies brauche England nicht daran zu hindern, sich der Hoffnung hinzugeben, daß der Kanzler aufrichtig und nicht bloß als Diplomat gesprochen habe und daß bei ihm von einer zunehmenden Einsicht in die Notwendigkeit des Friedens die Rede sein könne.

„News Chronicle“ stellt fest: Die Rede macht auf den ersten Blick einen beruhigenden

Eindruck. Die Neußerungen über Rußland, über Polen, über Frankreich und über England sind so staatsmännisch und friedfertig, wie man nur wünschen kann. Anlaß zur Kritik und zu Bedenken gibt höchstens die Angelegenheit Oesterreichs. Zu bedauern ist, daß die Rede keine Andeutung über Deutschlands Rückkehr nach Genf enthält.

## Frankreich kann die Ereignisse von 1914 nicht vergessen

dnb. Paris, 31. Januar.

Die Bedeutung, die man der gestrigen Rede des Reichskanzlers beimißt, kommt schon in der Aufmachung der französischen Presse zum Ausdruck. Die Rede wird in spaltenlangen Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden besonders die außenpolitischen Stellen. Die erneute Friedensklärung des Reichskanzlers wird neben der Erklärung, daß Deutschland für die Gleichberechtigung unermüdet weiterkämpfen werde, von vielen Blät-

tern als Ueberschrift zu dem Wortlaut gegeben. Bisher nehmen jedoch nur wenig Blätter zu den Ausführungen Stellung.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ will eine „eigenartige Entwicklung in der Politik des Kanzlers nach links“, auf jeden Fall aber „revolutionäre Gedankengänge“ feststellen können und außenpolitisch Verschärfung des Kampfes um die bereits bekannten Grundsätze.

Für den Berichterstatter des „Journal“ ist die Anrede an Frankreich ein schöner Traum, der durch eine kalte Dusche zertrübt worden sei, nämlich durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk verhindern werde, diese Gleichheit zu erhalten.

Die Reichsblätter fordern den Reichskanzler auf, zunächst einmal den Weg zu seiner Friedensbetonungen anzutreten. Zweifellos ist es eine geschickte Rede, schreibt der „Figaro“, die sehr großen Eindruck im Auslande machen wird. Man wird sicher, wie schon so oft, sagen, Hitler will den Frieden, aber man wird immer wieder antworten, daß der Reichskanzler uns nur zu täuschen sucht. Es sei möglich, so fährt das Blatt fort, daß er in der gegenwärtigen Stunde nicht den Krieg wolle, aber die pangermanistische Rassenidee müsse ihn zwangsläufig dazu bringen, „sich der Gebiete zu bemäch-

# Die Tiroler „Heimatwehr“ macht mobil

## Ein Beweis gänzlicher Kopflosigkeit — Es wird planlos weiter verhaftet . . .

dnb. Innsbruck, 31. Januar.

Die Landesleitung der Tiroler „Heimatwehr“ hatte für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der „Heimatwehr“ für das Land Tirol angeordnet.

Diese nur aus gänzlicher Kopflosigkeit und dem Gefühl absoluter Unsicherheit erklärliche Maßnahme wurde offenbar getroffen, weil die Tiroler „Heimatwehr“ befürchtete, das deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Bedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Demonstrationen schreiten. Die Sicherheitsbehörden verhafteten planlos eine große Anzahl von Nationalsozialisten. Ein Zollwachkontrollleur wurde in der Nähe von Ruffstein von unbekanntem Tätern erschossen. Die Bevölkerung ist über die Privatmobilmachung der Tiroler „Heimatwehr“ auf das äußerste erbittert. In der Nacht zum Dienstag explodierten in Innsbruck, Landeck und Seefeld zahlreiche Papierbiller. In einem Aufruf erklärt die Landesleitung der Tiroler „Heimatwehr“, sie müsse „durch ihre Mobilmachung ungeheures Unglück von ihrem geliebten Vaterland abwenden“. Der Aufruf wurde von der Bevölkerung nachdrücklich abgelehnt.

Außer den „Heimatwehren“ wurden am Dienstag mittag in ganz Tirol auch die katholischen Sturmchargen aufgeboten. Während aber die „Heimatwehr“-Abteilungen lediglich ihren Führern unterstellt sind, wurden die katholischen Sturmchargen dem Sicherheitsdirektor und in den Orten auf dem Lande dem Bezirkshauptmannschaften und den Gendarmerieposten unterstellt. In Innsbruck wurden die katholischen Sturmchargen kaserziert. Der Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und andere öffentliche Gebäude sind von der „Heimatwehr“ besetzt worden.

## Auch die Tschechoslowakei will mit Deutschland einen Nichtangriffspakt schließen

dnb. Wien, 31. Januar.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die tschechoslowakische Regierung nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens nunmehr ernstlich die Möglichkeit erörtere, ihrerseits den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Nichtangriffspaktes vorzuschlagen. In der letzten Sitzung des Prager Ministerrates soll bereits Erwogen

worden sein, mit der Berliner Regierung in Fühlung zu treten.

Hierzu wird von maßgebender tschechoslowakischer Seite erklärt, daß bereits vor einiger Zeit diplomatische Besprechungen wegen des Abschlusses eines derartigen Paktes zwischen Deutschland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien stattgefunden hätten und daß man gegenwärtig der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung entgegensehen könnte.

## Wird Pilsudski Staatspräsident?

### Die Annahme der Verfassungsreform im polnischen Sejm

Warschau, 31. Januar. Der Sejm hat dem Entwurf zu einer neuen polnischen Verfassung endgültig zugestimmt. Die Vorlage geht nun dem Senat zu, in welchem der Regierungsbund über eine Zweidrittelmehrheit verfügt, so daß die Annahme der neuen Verfassung durch das Parlament gesichert ist. Im Sejm führte der Berichterstatter der Verfassungskommission aus, der Verfassungsentwurf des Regierungsbundes räume mit dem übertriebenen Liberalismus und dem übertriebenen Parlamentarismus auf. Er suche die Staatsautorität zu stärken. — Ueber die neue Verfassung ist noch das folgende zu sagen: Der Grundgedanke ist die Festigung und Erweiterung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten und eine gewisse Ausschaltung der Parteien aus dem Senat, dem ebenfalls eine erweiterte Befugnisse zugebacht ist. Der Sejm bleibt bestehen, doch wird ihm bei der gegenwärtigen Verteilung der Kräfte kaum eine besondere Bedeutung zukommen. Die Minderheiten sollen zwar nach den Worten des Leiters des Regierungsbundes, des Obersten Stawek, aus dem Senat nicht ausgeschlossen werden, doch werden in der Tat die Minderheiten nur noch einige Abgeordnete im Sejm, im Senat keine Vertretung haben. In Warschau ist man in weiten Kreisen der Ansicht, daß Pilsudski nach der neuen Verfassung zum Staatspräsidenten gewählt werden wird und so seine bisherige „moralische Autorität“ in eine wirkliche mit allen Befugnissen und Rechten umgewandelt wird. Auf diese Weise würde die so oft angegriffene „verschleierte Diktatur“ verschwinden. Ob nach dieser Verfassungsreform auch mit dem Parteiwesen in Polen aufgeräumt werden wird,

# Die Ministerliste Daladiers

## Ministerpräsident und gleichzeitig Außenminister — Die Neuzulisten machen nicht mit

dnb. Paris, 31. Januar.

Ministerpräsident Daladier hat folgende Ministerliste zusammengestellt: Ministerpräsident und Außenminister: Daladier, Justizminister und Vizepräsident: Penancier, Senator (Radikalfazialist), Inneres: Trot, Abgeordneter (parteilos), Finanz und Haushalt: Piétre (linksrepublikaner), Nationale Verteidigung und Krieg: Fabry, Abgeordneter (Republikaner), Luftfahrt: Cot, Abgeordneter (Radikalfazialist), Kriegsmarine: S. de Chappedelaine, Abgeordneter (radikale Linke), Handelsmarine: Guy la Chambre, Abgeordneter (Unabhängige Linke), Landwirtschaft: Duequille, Abgeordneter (Radikalfazialist), Öffentliche Arbeiten: Pagnon, Abgeordneter (Radikalfazialist), Post: Paul Bernier, Abgeordneter (Radikalfazialist), Handel: Mistler, Abgeordneter (Radikalfazialist), Volksgesundheit: Lisbons, Senator (Radikalfazialist), Arbeitsministerium: Valadier, Senator, Ministerium für überseeische Besitzungen und Kolonien (dieses Ministerium tritt an die Stelle des früheren Kolonialministeriums): Henry de Chauvanel, Senator (parteilos), Bildungsministerium: Ducos, Abgeordneter (Radikalfazialist).

## Der erste Kabinettsrat

dnb. Paris, 30. Januar. Der erste Kabinettsrat der Regierung Daladier ist am Dienstag um 16 Uhr zusammengetreten. Die Sitzung war einem Ueberblick über die laufenden Angelegenheiten sowie der Prüfung wirtschaftlicher und finanzpolitischer Fragen gewidmet. Die Regierung brachte ihren Willen zum Ausdruck, vollständige Klarheit über die Ereignisse zu schaffen, die mit Recht die öffentliche Meinung beunruhigen. Ber-

ner hat sich der Kabinettsrat mit der Finanzfrage befaßt sowie mit der Frage einer Steuerreform. Die Regierung wird sich Dienstag nächster Woche der Kammer vorstellen.

dnb. Paris, 31. Januar. Die Neuzulistische Kammerfraktion, die den Eintritt ihrer Mitglieder in die Regierung abgelehnt hat, züht in einer Entschliebung ihre Bedingungen zur Unterstützung des Kabinetts Daladier auf, nämlich moralische Säuberung, Sicherung der republikanischen Ordnung, Sanierung der Finanz- und Währungsfrage, Festigung des Friedens im Rahmen des Völkerverbundes.

## Auch der ehemalige Finanzminister Bonnet schwer belastet

dnb. Paris, 31. Januar.

In parlamentarischen Kreisen hat die Veröffentlichung gewisser Schriftstücke durch den „Ami du Peuple“ großen Eindruck gemacht. Es handelt sich um urkundliche Belege dafür, daß der Finanzminister des zurückgetretenen Kabinetts Chautemps, Bonnet, auf Empfehlung des verhafteten Direktors der „Volonté“, Dubarry, einen Mitarbeiter in seinem Kabinett angestellt hat, während Bonnet von der Kammertribüne aus bei der Aussprache über den Stawinski-Skandal in Abrede gestellt hat, den betreffenden, es handelt sich um einen Rechtsanwalt, überhaupt zu kennen. Die Angelegenheit ist dem Vorsitzenden der Pariser Anwaltskammer übergeben worden.

Unerwartet veröffentlicht „Le Jour“ einen geheimen Polizeibericht, der vor drei einhalb Jahren abgefaßt ist, aus dem hervorgeht, daß bereits damals die Pariser Polizei die Staatsanwaltschaft auf die Untriebe Stawinskis und seine Beziehungen zu bekannten Persönlichkeiten aufmerksam gemacht hat.

tigen, die anderen Völkern gehören.“ Wenn nicht heute, dann werde es morgen sein. Es müsse also ein jeder der Alliierten und Freunde Frankreichs darüber nachdenken.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ nennt die Rede eine Volksansprache. Man dürfe also nicht genau gefasste Gedanken und logisch verteilte Grundzüge davon verlangen. Bei der bekannten Einstellung des Blattes nimmt es nicht wunder, wenn es behauptet, die Forderungen des Reichskanzlers liefen darauf hinaus, daß Deutschland die größte Militärmacht Europas werde. (?!). Ein Organ wie „Echo de Paris“ wird niemals zu überzeugen sein. Ebensovienig überrascht es, wenn zur Kanzler-Rede weiter behauptet wird, der Führer fordere die Schaffung eines Mitteleuropas, das an Südslawien und Rumänien grenze. Auf diese Weise würde die Tschechoslowakei fast eingekreist und die Unabhängigkeit Polens bedroht sein. Der Reichskanzler verführe Frankreich zu beruhigen mit der Erklärung, daß der Frieden sein teuerster Wunsch sei. Die Ansicht sei nicht verführerisch. Man könne die Ereignisse von 1914 nicht vergessen. Soweit die deutschen Forderungen, so fährt das Blatt fort, vernünftig seien, werde Deutschland stets die Staaten zu einer Verständigung bereit finden, vorausgesetzt, daß der Friedenswille Deutschlands nicht in Zweifel gezogen werden könne, ebensovienig seine Absicht, die internationalen Verpflichtungen zu achten.

läßt sich nicht voraussagen, doch wird sicherlich das Regierungslager danach streben, seine Basis zu verbreitern. Vielleicht werden sich ihr, wie jetzt die höchsten Parteien, auch andere Minderheiten oder Teile derselben angliedern wollen.

## Goering für Auflösung sämtlicher monarchistischer Verbände

dnb. Berlin, 31. Januar.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Goering in seiner Eigenschaft als Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes an den Reichsinnenminister Dr. Frick folgendes Schreiben gerichtet:

„In den letzten Wochen mehrten sich die Anzeichen einer unangebrachten monarchistischen Propaganda. Entgegen den Reichs- und Landesbestimmungen werden monarchistische Verbände und Organisationen gegründet mit der ausdrücklichen Maßgabe, Anhänger zu werben, in Sonderheit innerhalb der deutschen Jugend. Es hat sich weiter herausgestellt, daß diese Verbände gegen die nationalsozialistische Bewegung und somit gegen den heutigen Staat eingestellt sind. Vor allem aber beginnen sich in diesen Verbänden wiederum Staatsfeinde zu tarnen und zu sammeln.“

Ich stelle daher den Antrag, sämtliche monarchistischen Verbände und Organisationen mit sofortiger Wirkung aufzulösen und vor weiteren derartigen Bestrebungen und Umtrieben zu warnen.

Der neue Staat ist nicht geschaffen worden im heftigen Kampf gegen links, damit jetzt wieder von anderer Seite neue Nutznießer eigene Interessen in den Vordergrund stellen. Jeder, der am Reiche und Staat Adolf Hitlers rührt, muß unerbittlich bekämpft werden. So wie ich in Preußen den Kommunismus niedergeschlagen habe, will ich mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und gleicher Härte auch mit anderen mit der nationalsozialistischen Staatsführung unzufriedenen Elementen aufräumen, auch wenn sie sich monarchistisch verbräm haben. Der neue Staat kennt keinen Streit der Staatsform; Monarchie und Republik, beide liegen ihm fern. Beide haben verjagt. Die einen haben die Aufrichtung des neuen Staates zu verhindern getrachtet, die anderen haben nichts zu seiner Förderung getan. Die Achtung vor den Verdiensten großer preussischer Könige bleibt dadurch unberührt.“

## Von Anfang bis Ende erlogen

dnb. Berlin, 31. Januar. In ausländischen Zeitungen wird eine Nachricht verbreitet, wonach der Arbeiter Hermann Gergers aus dem Arbeitsdienstlager Emsl „als Opfer der in dem Lager herrschenden Ruhr-Epidemie in aller Heimlichkeit beigelegt“ worden sei. Das Lager sei wegen der Epidemie bereits seit September von der Außenwelt völlig abgesperrt. Infolgedessen sei unbekannt, wie groß insgesamt die Zahl der Todesopfer sei.

Diese Meldung ist von Anfang bis Ende erfunden. Ein Arbeitslager Emsl existiert überhaupt nicht. Weiter wird festgestellt, daß eine Ruhr-Epidemie in einem deutschen Arbeitsdienstlager überhaupt niemals geherrscht hat.

## „Russische Truppen werden an allen Grenzen der Sowjetunion zusammengezogen“

dnb. Tokio, 31. Januar.

In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer fragte der Abgeordnete Nagashima nach dem gegenwärtigen Stand der russisch-japanischen Beziehungen.

Außenminister Hirota antwortete, daß russische Truppen an allen Grenzen der Sowjetunion zusammengezogen würden, was er als merkwürdige Tatsache ansehe. Japan habe nichts getan, was eine russische Angst hervorrufen könnte. Es sei bedauerlich, daß Rußland durch Verpfändung seiner Grenzen macht das Gefühl des japanischen Volkes reizt. „Ich bin“, schloß der Außenminister, „für gemeinsame Abmachungen, welche die Beziehungen zwischen beiden Ländern regeln.“

## Schühengrabentrieg in Westaustralien

dnb. Sidney, 31. Januar. Die schweren Ausschreitungen gegen Ausländer in dem Bergwerkort Kalgoorlie, über die bereits berichtet wurde, sind durch das erste Einschreiten der Polizei nicht beendet worden. Die ganze Nacht über dauerten die Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Ausländern, die einen Schühengrabentrieg ausgedehnten hatten, an. Gegen morgen begann nach einem heftigen Feuergefecht der Sturm auf die Verschanzungen, die genommen und zerstört wurden.

ragen, als Deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Verkehrszeichen oder Fahnen abgerufen würden, so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Verkehrszeichen und die Fahnenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten!

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von Seiten des Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen.

Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heissen Anteil nehmen an Geschehnissen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Ausprägungen bedauerlich sein, ist aber von Seiten des Reiches um so weniger zu verübeln, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den fälligen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzustellen. Wenn die österreichische Regierung sich beklagt über die politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Oesterreich stattfindet, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird. Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann, ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionen-Auflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebietes 18 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlichen Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Die deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten; sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterläßt, zu ihrer eigenen Verantwortung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren, ohne dazu irgendwelche erzwungen zu sein. Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls anzuregen, um die Identität seines Willens mit dem Willen der Regierung vor aller Welt festzustellen. Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmischung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine erschütterlich vom Vertrauen des Schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht. Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gewinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Volkslauf, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unersättlichen Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich versöhnlichen Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Heiligkeit der freien Willens des österreichischen Deutschlands jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen.

### Italien

Bezüglich Italiens drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum schicksalhaften Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Ewisch hat uns zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahestehende italienische Volk und seinem überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

### Frankreich

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und wenn möglich, durch eine Generalvereinbarung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Verständigung finden als durch eine Ausöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Klärung der Tatsachen dadurch Wesentliches geändert zu haben.

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen.

Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts ferner liegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verstandlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuen Weltens, der Kräfte auf dem Schlachtfeld, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte. Mein Vorhaben, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entspringt folgenden Erwägungen: 1. Diese Frage ist die einzigste, die

territorial zwischen beiden Vätern noch offensteht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarno-Paktes auch innerlich zu akzeptieren. 2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Aufkündigung nationaler Lebensfragen stattfindet. 3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen. 4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eingetreten wäre. Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits gelaugt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Ausöhnung und endgültigen Beirahung des historischen Streitfalls zu kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerwünschertlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt.

### England

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir von britischen Vorkämpfern überreichte Entwurf eines neuen Abstinenzvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen müßte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde auszuschließen, dann gälte das nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegende Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsrestriktion nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teiles der Verantwortung am Geheiß und am Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorlesung angewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marshalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlächten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Volke!

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Unterbrechung der litauisch-lett-ländischen Eisenbahnkonferenz

O. E. Kaunas, 27. Januar.

Die dieser Tage in Kaunas einberufene litauisch-lett-ländische Eisenbahnkonferenz, betreffend Regelung der Transitgebühren für durchgehende lett-ländische Wagen auf der Strecke Moscheiken, hat zu keinem Erfolg geführt. Die Konferenz ist für unbestimmte Zeit unterbrochen worden.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 30. Januar an der Berliner Börse mit 100,3 (am Vortage 100,3) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 30. Januar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,47 Geld, 41,83 Brief.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 30. Januar 1934

	Best. 50 kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	31-32
b) ältere	-
Sonstige vollfleischige a) jüngere	27-30
b) ältere	24-26
Fleischige	20-23
Gering genährte	27-28
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	24-26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	22-24
Gering genährte	19-22
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	17-22
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	14-16
Gering genährte	9-13
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	29-30
Vollfleischige	25-27
Fleischige	29-24
Gering genährte	18-22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	16-19
Kälber, Doppellender bester Mast	48-53
Beste Mast- und Saugkälber	38-47
Mittlere Mast- und Saugkälber	27-36
Geringe Kälber	15-25
Geringere Saugkälber	39-40
Schafe, Stallmähmer	-
Weidemast	-
Jüngere Masthämmer:	a) 36-38
b) Weidemast	b) 34-35
Mittl. Masthämmer und alt. Masthämmer	22-23
Geringere Lämmer und Hammel	29-30
Mastschafe	27-28
Mittlere Schafe	21-26
Geringe Schafe	51-58
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebdtgw.	47-51
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebdtgw.	46-47
Vollf. von ca. 160-240 Pfd. Lebdtgw.	42-44
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebdtgw.	37-41
Fleischige unter 120 Pfd. Lebdtgewicht	42-46

Auftrieb: Rinder 1477, darunter 405 Ochsen, Bullen 412, Kühe und Färsen 865, Kälber 2929, Schafe 175, direkt zum Schlachthof 12, Schweine 15274, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt - Auslandschweine 141.

Marktverant.: Bei Kälbern ruhig, bei Rindern ziemlich glatt, bei Schafen glatt, Schweine gute fette Schweine glatt, sonst ruhig.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	30. I. G. 30. I. B.	29. I. G. 29. I. B.		
Kaunas 100 Litas ...	41,61	41,69	41,61	41,69
Buenos Aires 1 Peso ...	0,664	0,665	0,673	0,677
Kanada ...	2,597	2,603	2,607	2,613
Istanbul 1 türk. Pfd. ...	1,983	1,987	1,978	1,982
Japan 1 Yen ...	0,719	0,781	0,779	0,781
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	13,465	13,485	13,49	13,52
London 1 Pfd. St. ...	13,085	13,111	13,11	13,14
New York 1 Dollar ...	2,607	2,613	2,627	2,633
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	0,219	0,221	0,219	0,221
Uruguay ...	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld. ...	168,33	168,67	168,23	168,57
Athen 100 Drachmen ...	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel 100 Belga-60F ...	58,29	58,41	58,24	58,36
Budapest 100 Pengö ...	-	-	-	-
Danzig 100 Gulden ...	81,39	81,55	81,42	81,58
Helsingfors 100 fin. M. ...	5,784	5,796	5,794	5,806
Italien 100 Lire ...	22,00	22,04	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din. ...	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron. ...	58,44	58,56	58,59	58,71
Lissabon 100 Escudo ...	11,94	11,96	11,96	11,98
Oslo 100 Kron. ...	65,73	65,87	65,88	66,02
Paris 100 Fr. ...	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr. ...	12,46	12,48	12,475	12,495
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	59,19	59,31	59,34	59,46
Schwiz 100 Fr. ...	81,04	81,20	81,04	81,20
Sofia 100 Lewa ...	3,047	3,059	3,047	3,059
Spanien 100 Peseten ...	33,67	33,73	33,67	33,73
Stockholm 100 Kron. ...	67,43	67,62	67,63	67,73
Talinn 100 estn. Kron. ...	71,88	72,32	71,83	72,32
Wien 100 Schill. ...	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga ...	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest ...	2,488	2,492	2,488	2,492

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 1. Februar  
Frische nördliche Winde, wechselnd bewölkt, später wieder Schneeschauer, zunehmender Frost.

### Übersicht der Witterung von Mittwoch, 31. Januar

Im Bereich einer gestern noch über Norwegen gelegenen Störung sind heute auch in Ostpreußen Niederschläge aufgetreten. Während sich das westeuropäische Hoch noch in unveränderter Stärke bis ins Nordseegebiet erstreckt, erfolgen über Skandinavien und dem Ostseegebiet noch weitere Vorstöße polarer Kaltluft, die unser Wetter auch weiter bestimmen werden.

### Temperaturen in Memel am 31. Januar

6 Uhr: + 1,0, 8 Uhr: + 0,2, 10 Uhr: + 0,7

### Memeler Schiffsnachrichten

#### Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
49	30	Redströmmen S.D. Johanson	Stockholm	leer	R. Meyhoefer
5		Sports S.D.	Windau	leer	Kohlen-Import
51		Savonia S.D. Lindholm	Orka	leer	Jandella

Pegelstand: 0,54 - Wind: N. 4 - Strom: aus - Zulässiger Tiefgang (1) Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Seuillettera Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde, sämtlich in Memel.

### Vermietungen

#### Zimmer

wenig möbl., z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

#### Zimmer u. Küche

sofort zu vermieten Jägerstraße 3

#### Gr., sonn., ruh. gel. möbl. Zimmer

in besserem Hause mit allen Bequemlichkeiten v. lof. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

#### Ein Zimmer

mit Küche von sof. zu vermieten 2053 Schultheis 5

#### Zimmer

mit sep. Eingang zu vermieten 2055 Zeitstraße 37

#### Möbl. Zimmer

zum 15. 2. zu verm. Libauer Str. 13 1 Treppe.

#### Ein freundl.

#### leeres Zimmer

in der Nähe Textilfabrik Janischs ab 15. 2. oder später zu verm. Auf Wunsch auch möbliert. Zu erfragen Mühlensdammstraße 11 a.

#### Möbl. sonn. Zimmer

sep. geleg., mit Badbenutzung v. 15. 2. zu vermieten 2082 Schultheis 7-8, 2 Treppen.

#### Schlafstelle

für ein Fräulein von sofort abzugeben. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

#### Kl. Laden

Libauer Straße z. vermieten. Zu erf. Lebensmittelkeller a. d. Brühlstraße.

### Frühstücksstube

(auch für Laden geeignet), mit anst. Wohnung vom 1. 3. oder 1. 4. zu verm. Anfragen u. 8523 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 2070

### Mietsgesuche

Kindersoles Handwerker - Ehep. sucht 2- oder kleine 3-Zimmer-Wohnung Angeb. mit Preis u. 8522 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2054

### Bekanntmachungen

### Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangsversteigerung soll am 22. März 1934, vormittags 9 Uhr im Zimmer 38 des Gerichtsgebäudes d. im Grundbuche von Memel 385 eingetragene Grundstück versteigert werden. Grundstücksbeschreibung: Magasinstraße 8, Gemerkung Memel, ungetrennter Hofraum, Wohnhaus, Hofraum, Hofmooshaus, Holzstall mit Abriss, Gebäudefeuerrolle Nr. 303 (Jahresbeitrag 56,40 Lt.). Einzelzogene Eigenkammer am 2. November 1933, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der verordnete Kaufmann Selig Katz u. d. Belle Katz, geb. Simon, zu je 1/2. Memel, den 16. Januar 1934. Das Amtsgericht.

### Stellen-Angebote

### Wächter

kann sich melden. L. Werblowsky

## Auf vielfachen Wunsch unserer werten Kundschaft führen wir von heute ab

# Baumwoll- u. Wäschestoffe

die besten inländischen und ausländischen Fabrikate. Folgende Artikel bieten wir zu ganz besonders billigen Preisen an:

- Nesselstoffe
- Wäschestoffe weiss, u. farb
- Linonstoffe
- Lakenstoffe
- Tischdeckenstoffe
- Handtuchstoffe
- Züchen
- Zephyrstoffe
- Oberhemdenstoffe
- Zwirnstoffe usw.

Bitte besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich selbst von unserer Preiswürdigkeit.

## Tuch-Fabrik „Drobé“ Akt.-Ges.

Klaipėda-Memel Marktstrasse 7/8

### Kursus für Molkereifachleute am 22. und 23. Februar d. Js.

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet in den Räumen der Molkereigenossenschaft Memel, Katholische Predigerstraße Nr. 1 Teilnahmeberechtigt: Molkereibauer bzw. -verwalter und Molkereischüler. Kursusgebühr 10,- Lit je Teilnehmer, beim Kursusbeginn zu entrichten. (2088)  
22. 2.: 11-13 Uhr Vortrag über Milchgewinnung.  
14-17 Uhr Betriebskontrolle mit praktischen Übungen.  
23. 2.: 8-9 1/2 Uhr Vortrag über Herstellung von Butter und Käse.  
9 1/2-11 Uhr Vortrag über Bakterienkunde.  
11-12 1/2 Uhr Vortrag über Tierleuten.  
14-17 Uhr Anweisungen über Buchführung und Propaganda.  
Zusätzlich: Beschäftigung eines Brauerers.

Anmeldungen sind bis zum 14. 2. d. Js. zu richten an die (2088)  
Landwirtschaftskammer Memel

### Stenotypistin

zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. u. 8515 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (2029)

### Ein jung. Mädchen

für den Haushalt gesucht. 2,78 Gr. Sandstraße 13

### Gewandtes, junges Mädchen

in Hausarb., Plätten und Nähen erfahren, wird für den Vormittag für kleinen christlichen Haushalt gesucht. Angebote unter 8525 an die Abfertigungsst. d. Bl.

### Suche ein Dienstmädchen

von sofort. Zu erf. an den Schalt. d. Bl.

### Stellen-Gesuche

Jüng. Fräul. mit guten Zeugn. und Hauswartf. sucht eine Stelle als

### Stewardess

Angebote umt. 8521 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2045)

### Kindersäulein

sucht Stelle. Angebote umt. Nr. 8520 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (2040)

### Christliches, fleißiges Mädchen

sucht Stelle v. 15. 2. oder später. Angeb. unter 8519 an die Abfertigungsst. d. Bl.

### Junges, kinderliebes Mädchen

sucht Stelle v. 1. 2. Angeb. u. 8518 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Wafulaturpapier

liefert Memeler Dampfboot A. G.

Am 30. Januar 1934 entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

# Jakob Pawils

im 76. Lebensjahr.

Dieses zeigt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Frieda Pawils**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. 2. 34 um 1 Uhr von der städt. Friedhofshalle aus statt.



## Schauspiel - Haus

Montag, den 29. Jan. bis Donnerstag, den 1. Febr. abds 8 Uhr. Im Abonnement: **Die Abenteurer** auf Tauris. Schauspiel in 5 Aufzügen v. Wolfgang von Goethe.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Wagengattungen Karten zu haben.

Sonntag, d. 4. Februar, abends 8 Uhr: **Wegen des großen Erfolges a. 2 Male: Der blaue Heinrich.** Ein lustiges Stück in 3 Akten v. Schwarz und Bengsch.

**Billige Sonntagspreise:** Parkett 2,50 Lit, 1. Rang u. Ranglogen 3 Lit, 11. Rang 1,50 und 1 Lit.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-8 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. 1553

Die 5. Abonnementsrate ist fällig. Die Abonnementskarten für den 2. Rang müssen bis zum 31. d. Mts. erneuert werden.

## Modeteiler E. Toleikis

Kl. Börsenstraße 1 gegenüber n. Schulstraße 9 neb. Café Neumann. Manierartig, eleg. Damengard. Billige Preisberechnung (arbeiten auch um).

## Gut erhaltene Scheune

25 m Länge, 11 m Tiefe, zu verkaufen in Spitzhut, Memel.

# Inventur-Ausverkauf

Ab Donnerstag, den 1. Februar beginnt mein grosser

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

## 10% Rabatt auf alle regulären Artikel

Lampen, Bilder und Restposten Gläser etc. zu jedem annehmbaren Preis.

# Carl Goetz

Inh.: M. Heidemann

Börsenstrasse 10/11.



Am 29. Januar 1934 verstarb nach kurzer Krankheit unser Mitglied, der

**Rechtsanwalt und Notar**

# Georg Stein

Wir verlieren in ihm ein wertvolles, langjähriges Mitglied, das dem Verein stets in guten und schlechten Tagen mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Schmerzvoll empfinden wir die Lücke in unseren Reihen.

**Der Vorstand des Memeler-Segel-Vereins**

Für die so überaus herzliche Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer unvergesslichen teuren Entschlafenen, für die so reichen Spenden der Liebe und treuen Gedenkens, sagen wir allen, allen unseren herzlichsten Dank. (2089)

Prökuls, den 29. Januar 1934

**Max Krewald  
Horst Krewald**

Mit dem Kenntnis, daß ich das Sterbegeld in Höhe von Lit 500, — von der Begräbniskasse i. d. ev. Kirchengemeinde Memel dankend erhalten habe. 2008  
Fr. Ida Grimm

## Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegebühren für die nächste Sitzung bis Freitag, d. 2. Februar bei der Geschäftsstelle Alexanderstr. 23 ob. dem

Kollektor Welsch Simon-Dach-Str. 9

Lebensmittelgeschäft D. Klosehus Holzstraße 20a nach der Kettenstr. 1a verlegt.

## Damentleider

von 4 Lit aufwärts und Damenmäntel von 15 Lit aufwärts werden nach d. neuest. Mode angefertigt.

Frau Ida Grimm Gartenstr. 1-2

## Schneiderin

empfehlte sich gut u. billig. Angeb. unter 8517 an die Abfertigungsstelle d. St. 2081

**Apollo** Nur noch Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Leise flehen meine Lieder**

Marta Eggert, Luise Ulrich

Beiprogramm - Ufawoche

**Kammer** Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr  
**Volksvorstellungen**

1 Lit u. 1.50 Lit

**Schwarzwaldmädel**  
Beiprogramm

Sie werden lachen!

**Franziska Gaal  
Szöke Szakall  
Paul Hörbiger**

**Skandal**

in Budapest

Regie: Geza v. Bolwary

Da bleibt kein Auge trocken!  
Kammer-Lichtspiele

Sonnabend, 3. Februar

**Wassentball**

Jurgan, Schmeltz

Heute, Donnerstag ab 2 Uhr

**feine Schmantwaffeln**

als Spezialität in u. außer dem Hause, Stück 20 Cent

**Konditorei Neumann**

**Stempel**

liefert schnell und billig

F.W. Siebert Memeler Dampfboot A-G

# Anno Bazumal

3. Februar

## Germania-Halle

Polangenstraße 1 — Telefon 608

Donnerstag, den 1. Februar

## Burstessen

Fig. Schlachtung - Anstich v. Vorkübler

## Capitol

11. u. 8 1/2 Uhr

## Billige Volkstage

unten 1 Lit, oben 1.50 Lit.

Der Spionage-Meister-Großfilm nach einer wahren Begebenheit

**„Die unsichtbare Front“**

Mit Trude von Molo  
Karl Ludwig Diehl  
Paul Hörbiger

Bei Programm

## Bauzeichnungen

Ing. Robert Pfluk

Stefenauerstr. 13  
8-12 : 4-8 Tel. 1386

# Weiter geht mein Inventur-Ausverkauf! Weiter herabgesetzt sind die Preise!



**Verein der Hundefreunde**  
Dienstag, 6. Februar 1934 abends 8 Uhr in Fischer's Weinstuben  
**Generalversammlung**

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes, Anträge, Verschiedenes.  
Erscheinen ist Ehrenpflicht. (2083)

## Verkäufe

Ein fast neues **Kinderbettgestell** zu verkaufen. Zu erfragen an den Schältern d. St.

**Verein der Kolonialwarenhandler Memel G. B.**

Donnerstag, den 8. Februar 1934 abends 8 Uhr in Fischer's Weinstuben

**Ordnentliche General-Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht  
2. Bericht der Kassensprüfer  
3. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers  
4. Besprechung über das Gesetz betr. Zugabeverbot  
5. Verschiedenes

Sollte die Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine Stunde später eine neue Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.  
Wir bitten unsere Mitglieder, vollständig zu erscheinen. (2052)

Der Vorstand W. Betke.

## Armen-Unterstützungs-Verein

Der Armen-Unterstützungs-Verein verteilt vom 1. Februar ab **Milch- und Brotkarten**. Die Lieferanten werden gebeten, dieselben in Zahlung zu nehmen. Am 1. eines jeden Monats werden die gestempelten Karten in unserm Büro, Moltkestraße 5, vormittags von 10-12 Uhr eingelöst. (2057)

Der Vorstand

# A. Salzberg



## Radio

Blaupunkt

4 Röhren - Superhet und Körting - Ciclo - Super sind Spitzenleistungen d. Radio-Technik.

Ferner empfehle:

**Reico-Atlantis, Staffurt-Superhet, Lange, Standard Volksempfänger, 3 Röhren Schirmgitter-Fernempfänger von 180 Lit an**

**A. Joneleit**

Fahrrad-Zentrale — Abteilung Radio Friedrich-Wilhelm-Straße 1

## Rund. Ausziehfisch

(Fische) billig zu verkaufen. Zu erfragen Kl. Sandstraße 5 im Laden.

## Verloren Gefunden

**Die 2 Mädchen** die in einem Sommer einen Ball am See-Strand im nördlichen Freibad in Sandkrug liegen gelassen haben, können ihn jetzt vom Fundbüro in Memel abholen. Nicht denselben, einen neuen. Bitte auch um Verzeihung, daß er damals, als die Mädchen darnach fragten, nicht abgegeben wurde.

## Grundstücksmarkt

**Bauporzellen** zu verkaufen 2077  
**Mannheimer Straße 24-26**

## Größeres Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen bei 2033  
**Behrendt Friedrichsmarkt im Laden.**

## Geldmarkt

Suche tätige **Geschäftsbeteiligung** mit 1000 Lit in bar und 5000 Lit Kant. Angeb. postlagernd Prökuls 555 B.

## 1000 Lit

Wer leicht verheirat. Beamten.  
b. ohne eig. Versch. den Betr. benöt. g. Zinsen und monatl. Abzahl. 20. Sicherheit vorhanden. Angebote unt. 8516 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (2027)

Der neue Spitzentonfilm in deutscher Sprache

# „Der Dämon Russlands“

Ein Film der die Pracht des Zarenreiches und die gewaltige Tragödie eines Menschen, der das Beste für sein Land wollte, wiedererleben lässt.

Die teuflisch-brutale Geschichte eines Dämons, der die Zügel der Regierung an sich riss und ein Weltreich ins Verderben führte — und zu dem doch das ganze Volk im Guten oder Bösen wie zu einem Gott aufschaute.

**Ein Film, der nur mit ungeheueren Produktionsmitteln gestaltet werden konnte!**

Ein unerhörtes Rekordwerk, wie Sie es noch nie gesehen haben.

## 10-15000 Lit

gegen gute Sicherh. für kurze Zeit gel. Angeb. u. 8524 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

## Vermietungen

**1-Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten  
**Mühlentorstr. 91b**

## 3-Zimmer-Wohn.

mit Bad, Mädchenstube etc. in 2. Etage mietet 2087  
**Polangenstr. 14**  
Telefon 10.

## 3-Zimmer-Wohn.

mit Bad in der 2. Etage v. 1. März oder spät. zu verm. **Marktstraße 13** eine Etage.

## Wohnung

mit Schlafzimmer, Küche u. Nebengelass. v. 15. 2. oder 1. 3. zu vermieten (2084)  
**Tilfiter Str. 24**

Hier winkt Ihr Vorteil! Geld spart wer jetzt kauft!

# Inventur-Ausverkauf

# Georg Silbermann

Marktstraße 6

Teilweise Preis-herabsetzung bis

# 50%